

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1950

255 (1.11.1950)

AZ BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe; Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 809

HEIMATZEITUNG
FÜR STADT UND LAND

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigengrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 30 Pfennig.

2. Jahrgang / Nummer 255

Karlsruhe, Mittwoch, 1. November 1950

Einzelpreis 15 Pfg.

Das Ergebnis der Atlantikpakt-Konferenz:

Keine Entscheidung in Washington

Heute Bekanntgabe des Kommuniqués und Erläuterung durch G. Marshall

Washington (dpa). Der Atlantische Verteidigungsausschuß, dem die Verteidigungsminister der zwölf Atlantikpakt-Mächte angehören, hat gestern Abend seine dreitägige Beratung abgeschlossen, obwohl, wie aus unrichteten Kreisen verlautet, keine Einigung über das umstrittene Problem des deutschen Verteidigungsbeitrages und die Ernennung eines Oberkommandierenden für Westeuropa erzielt werden konnte. Der amerikanische Verteidigungsminister, General George Marshall, wird in einer Pressekonferenz, die nach Veröffentlichung des offiziellen Kommuniqués heute abgehalten werden soll, zu dem Verlauf der Tagung Stellung nehmen. Die feste Haltung des französischen Verteidigungsministers Moch soll, wie aus Washington verlautet, entscheidend dazu beigetragen haben, daß kein Kompromiß zustande kam. Moch war nicht bereit, von den Forderungen des Pleven-Plans abzugeben und sich den amerikanischen Bedingungen zu nähern.

Die Verteidigungsminister sind nach letzten Berichten übereingekommen, das Problem des deutschen Verteidigungsbeitrages an den Stabsausschuß und an den ständigen Ausschuß der Atlantikpaktmächte zu überweisen. Dem Stabsausschuß gehören die Stabschefs und dem ständigen Ausschuß die Stellvertreter der Außenminister der zwölf Atlantikpaktmächte an.

Französische Haltung entscheidend

Der französische Verteidigungsminister Moch beharrte, wie aus Teilnehmerkreisen verlautet, noch kurz vor Schluß der Diensttagung auf seiner Weigerung, den Pleven-Plan zugunsten des amerikanischen Standpunktes zu revidieren. In teilweise erregten Auseinandersetzungen wollte Moch seine Auffassung auch dann nicht ändern, als der amerikanische Verteidigungsminister Marshall versicherte, daß es keinen deutschen Generalstab geben werde und den deutschen Truppenkontingenten keine schweren Waffen oder eigene Luftstreitkräfte zugestanden würden.

Vor der gestrigen Sitzung hatten fast alle Verteidigungsminister, außer dem französischen Verteidigungsminister Moch, die Dringlichkeit endgültiger Beschlüsse unterstrichen. Der britische Verteidigungsminister Shinwell hatte erklärt, er hoffe, daß alle freien Nationen an der Verteidigung des Westens beteiligt würden, auch Deutschland.

In diplomatischen Kreisen Washingtons wurde am Montag die Meinung vertreten, man hätte einen Vertreter der Bundesrepublik, eventuell Dr. Adenauer, über die Ansichten der Bundesregierung, der sozialdemokratischen Opposition und des deutschen Volkes hören sollen.

Adenauer

unterrichtete Bundeskabinett

Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer unterrichtete die Bundesminister auf der Kabinettsitzung am Dienstag über sein Gespräch mit dem französischen Hohen Kommissar François-Poncet vom Montag.

Der Bundeskanzler gab im einzelnen die Erläuterungen wieder, die François-Poncet über den Pleven-Plan gemacht hat. Im Ka-

Entwurf für Montan-Union am Montag fertig

Paris (dpa). Im französischen Planungsamt wird gegenwärtig die letzte Hand an den Vertragsentwurf für die Montan-Union gelegt. Der Entwurf soll bis Ende der Woche fertiggestellt sein. Der Leiter der französischen Delegation zur Schumanplan-Konferenz, Planungskommissar Jean Monnet, soll, wie von französischer Seite verlautet, die Absicht haben, den Vertragsentwurf schon am kommenden Montag den ausländischen Delegationen vorzulegen. Für den Vertrag ist eine Laufzeit von 50 Jahren vorgesehen.

Weiteres Tauziehen um Trygve Lie

New York (dpa). Die UNO-Vollversammlung lehnte gestern einen sowjetischen Antrag mit großer Mehrheit ab, die Erörterung des Antrags auf Wiederernennung Trygve Lies zu vertagen. Die Debatte um diesen Punkt wurde mit großer Heftigkeit geführt. Der anwesende Sowjetdelegierte Malk erklärte, die Aufnahme dieser Angelegenheit in die Tagesordnung der Vollversammlung sei ungesetzlich, da der Sicherheitsrat keinen neuen Kandidaten vorgeschlagen habe. Trygve Lie warf er vor, er sei ein „Strohmann der USA“.

binett wurde zu den aufgeworfenen Fragen nicht Stellung genommen. Von einzelnen Bundesministern wurden lediglich Rückfragen gestellt. Wie bekannt wird, haben sich die Bundesminister der Meinung Dr. Adenauers angeschlossen, daß durch die Erklärungen François-Poncets eine Reihe von Unklarheiten und Mißverständnissen beseitigt wurde.

In Bonner Regierungskreisen wird erklärt, daß der Bundeskanzler nunmehr die Beratungsergebnisse der Verteidigungsminister des Atlantikpaktes abwarten will. Die Bun-

Chinesische Einheiten in Korea festgestellt

Nordkoreanisch-chinesische Offensive schnitt Südkoreaner ab

Koreafront (dpa). Bei den Angriffen der Kommunisten auf die Industriestadt Hamhung konnten erstmals authentisch Truppenteile der chinesischen Volksrepublik festgestellt werden. 16 gefangene Chinesen gehörten dem 492. chinesischen Pionierregiment und mehrere andere Gefangene der 376. chinesischen Artilleriedivision an, von deren Existenz bisher keine Kenntnis vorlag. Das Hauptquartier MacArthurs hat bisher immer noch keine amtliche Bestätigung herausgegeben.

Die nordkoreanisch-chinesischen Streitkräfte haben gestern im Nordostteil Nordkoreas eine Offensive begonnen und die Verbindungswege südkoreanischer Einheiten abgeschnitten, die in Richtung auf die wichtigen Wasserkraftwerke bei Pudschon vorgestoßen waren. Die kommunistischen Truppen in diesem Abschnitt sind für den Winterkrieg ausgerüstet und verfügen über Gebirgsartillerie sowie zerlegbare Granatwerfer. Eine amerikanische Marineinfanterie-Division wurde in den bedrohten Frontabschnitt geworfen.

Angriff der Amerikaner

Schnelle amerikanische Truppen stießen gestern auf die provisorische nordkoreanische Hauptstadt Sinuidschil vor und näherten sich der Stadt bis auf 50 km. Dabei wurden sieben nordkoreanische Panzer und mindestens die Hälfte eines kommunistischen Bataillons ver-

desregiert. Weiter nördlich stießen die Amerikaner im Raum von Kusong, das von amerikanischen Bombern angegriffen wurde, auf sich verteidigenden Widerstand der Nordkoreaner.

Peking verwarht sich gegen „Einmischung“

Die Regierung der Volksrepublik China hat, wie am Dienstag von zuverlässiger Seite in Peking verlautet, der indischen Regierung mitgeteilt, daß sie jede ausländische Einmischung oder Untersuchung über das chinesische Vorgehen in Tibet als „gänzlich unge rechtfertigt“ ansehe. Die indische Regierung hatte in einer Note an die Volksrepublik China „Überraschung und Bedauern“ über den Einmarsch chinesischer Truppen in Tibet geäußert.

Labour mit zielbewußtem Programm

Das neue Gesetzprogramm der englischen Regierung durch Thronrede verkündet

London (dpa). Die neue Sitzungsperiode des britischen Parlaments wurde gestern durch die Thronrede König Georgs VI. eröffnet, der das neue Gesetzprogramm der Labour-Regierung bekanntgab. Im Mittelpunkt des Programmes steht die Forderung nach Vollmachten zur Kontrolle der Preise und zur Regulierung von Produktion, Verteilung und Verbrauch. Die Regierung wünscht, daß die Kontrollvollmachten, die der Koalitionsregierung während des letzten Krieges zugestanden wurden, künftigen Regierungen ständig zur Verfügung stehen, um die Vollbeschäftigung aufrechtzuerhalten, eine Inflation zu verhindern und die Hilfsquellen der Gemeinschaft zum Vorteil aller zu nutzen. Ein weiterer Punkt des Programms ist die Verstaatlichung der britischen Rübenzuckerindustrie und neue Gesetze für die Weiterentwicklung der Zivilverteidigung.

Außenpolitisch will die Labour-Regierung weiterhin mit den Commonwealth-Ländern und den Mitgliedstaaten des Atlantikpaktes eng zusammenarbeiten. Die Politik der Labour-Regierung faßte der König in den Sätzen zusammen: „Die Verhinderung des Krieges bleibt der hauptsächlichste Wunsch meiner Minister. In der neuen Sitzungsperiode werden die notwendigen Produktionserhöhungen für die Verteidigung neue Anstrengungen und Opfer verlangen. Obgleich das Rüstungsprogramm große Anforderungen an die Nation stellen wird, wird meine Regierung doch den

Wohnungsbau mit Vorrang durchführen und die Grundlagen ihrer Sozialpolitik aufrechterhalten.“

Regierung und Opposition sprachen sich für eine Beteiligung der deutschen Bundesrepublik an der Verteidigung Europas aus. Der Führer der Opposition, Winston Churchill, forderte eine Geheimausprache über Verteidigungsfragen und eine außenpolitische Debatte im Parlament.

Premierminister Clement Attlee erklärte, Hauptziel Großbritanniens werde es sein, im Rahmen des Atlantikpaktes zu einem möglichst frühen Zeitpunkt eine „schlagkräftige gemeinsame Streitmacht in Europa“ aufzubauen. Attlee teilte mit, daß Großbritannien in den letzten Jahren einen sehr bemerkenswerten wirtschaftlichen Wiederaufstieg erlebt habe. Die Goldreserven des Sterling-Gebietes hätten sich verdoppelt. Das neue britische Rüstungsprogramm werde aber zum Teil auf Kosten der günstigen Wirtschaftsentwicklung durchgeführt werden müssen.

Vor Herabsetzung der Marshallplanhilfe

Premierminister Attlee deutete an, daß eine Herabsetzung der Marshallplanhilfe für Großbritannien bevorsteht. Attlee teilte mit, Großbritannien sei mit den USA übereingekommen, „die Frage der Marshallplanhilfe im Lichte der einschlägigen Faktoren zu überprüfen“. Besprechungen hierüber würden in Kürze stattfinden.



In der Bundesrepublik ist in der letzten Zeit das Ballonfliegen große Mode geworden, da die alliierten Beschränkungen durch das Kontrollratsgesetz bisher Deutschen keine Tätigkeit bei der Luftfahrt zuläßt. Unser Bild links zeigt einen Ballonaufstieg in Münster, dem Tausende von Zuschauern beiwohnten. Der Ballon war von einem holländischen Ballonklub zur Verfügung gestellt worden. — Rechts: Nach dem Tode Gustav von Schweden übernahm am Montag der 67jährige bisherige Thronfolger Gustav Adolf als Gustav VI. die Königswürde von Schweden.



Heimkehrer-Transport aus Rußland angekündigt

Göttingen (dpa). Am Mittwoch werden im Lager Friedland bei Göttingen 105 ehemalige Kriegsgefangene aus der Sowjetunion erwartet. Es wird dies als der erste geschlossene Heimkehrertransport seit über einem halben Jahr bezeichnet.

Ministerausschuß des Europarats tagt am Freitag

Paris (dpa). Der Ministerausschuß des Europarates wird am Freitag in Rom unter dem Vorsitz des italienischen Außenministers Graf Sforza zu seiner sechsten Tagung zusammen-treten. Zum ersten Male werden Vertreter der Bundesrepublik und des Saarlandes in beratender Eigenschaft zu den Sitzungen hinzugezogen.

Auf der Tagesordnung stehen 51 Empfehlungen und 19 Entschlüsse, die von der Beratenden Versammlung des Europarats angenommen wurden. Einer der wichtigsten Verhandlungspunkte ist die Bildung einer einheitlichen europäischen Armee. Außerdem wird über die Erweiterung der Vollmachten des Ministerausschusses und der Beratenden Versammlung, über die Bildung übernationaler Behörden und über den Schumanplan verhandelt.

Flugzeugabsturz im Nebel — 29 Tote

London (dpa). Auf dem Londoner Flughafen stieß eine Viking-Maschine kurz vor ihrer Landung im Nebel gegen einen Stapel Eisenrohre und ging sofort in Flammen auf. Insgesamt sind 29 Personen in den Flammen umgekommen. Die Feuerwehr, die sofort zu Hilfe eilte, konnte wegen der großen Hitze nicht an das Flugzeug herankommen.

51 Tote bei Aufstand auf Portorico

San Juan (dpa). Der am Montag ausgebrochene nationalistische Aufstand auf der Insel Portorico hat bisher 51 Todesopfer gefordert. Über 70 Personen wurden verletzt. Die Regierung hat gestern die Nationalgarde eingesetzt, die mit Panzern und Jagdfliegerunterstützung gegen die Aufständischen in verschiedenen Städten des Landes vorgeht. Ein Sprecher des amerikanischen Innenministeriums erklärte gestern in Washington, aus den aus Portorico eingegangenen Berichten gehe hervor, daß es sich bei dem Aufstand um „eine sorgfältig geplante, von den Kommunisten inspirierte Verrchwörung“ handle.

Aus aller Welt

Washington. Der amerikanische Staatsanwalt hat gestern entschieden, daß eine „nominelle Mitgliedschaft“ in einer totalitären Partei, also auch der NSDAP, kein Hindernis für die Einreise in die USA sein soll. / Bukarest. Zum 1. November d. J. wurden in Rumänien überschend zwei neue Jahrgänge zum Militärdienst einberufen. — Lissabon. Die portugiesische Regierung hat die Förderung radioaktiver Erze wie Uran und Thorium in Portugal und allen seinen Kolonien verboten.

Unsere Meinung:

Des Kanzlers Flüchtlings-Strategie

—dt. Ein Jahr Bonner Regime hat den Ostvertriebenen den Beweis gebracht, daß sie von der größten Regierungspartei, der CDU, nicht viel zu erwarten haben, auf die beiden anderen Parteien — FDP und DP — hatten sie ohnedies keine großen Hoffnungen gesetzt. Wohl oder übel hat sich die CDU damit abgefunden, daß in Zukunft die Flüchtlinge auf christlich-demokratische Lösungen weitestgehend reagieren werden als bisher. Die CDU kann aber nicht auf die in diesen Stimmen ruhende politische Potenz verzichten. Darum läßt man nun die Vertriebenen in ein anderes, ein eigenes Lager abziehen und bemüht sich nicht mehr um die Massen, sondern um die Führung des neuen Lagers. Sichtbar wird dies besonders in Schleswig-Holstein, wo es Dr. Adenauer gelungen ist, den BHE-Führer Kraft in das Bonner Joch zu spannen. Daß die „Geführten“, die die einst Kraft wählten, davon nicht sehr erbaudt sind, scheint Adenauer und Kraft wenig; das Mandat gilt zunächst vier Jahre und diese vier Jahre müssen die „Geführten“ mitgehen.

In Niedersachsen drohte eine für Adenauer ungünstige Entwicklung. Hier hat der ehemalige CDU-Politiker Gereke während der vergangenen vier Monate energisch am Aufbau des BHE mitgeholfen und er hat sich in züher Kleinarbeit in eine Position gebracht, die ihm die Führung im niedersächsischen BHE zu sichern schien, sofern die Entwicklung in demokratischen Bahnen verlaufen wäre. Der BHE Niedersachsen wird zur Zeit von einem zwölfgliedrigen Direktorium geführt, das sich bei der Gründung ohne Kenntnis des Willens der Mitglieder selbst ernannte, also praktisch ohne demokratische Legitimation amtierte, sich aber vornehm, nach Abschluß der organisatorischen Arbeiten das demokratische Siegel der Mitglieder nachträglich in einer Landes-Delegiertenversammlung am 12. November einzuholen.

Den voraussichtlichen Sieg Dr. Gerekes in dieser Versammlung galt es zu verhindern, denn mit einem Gereke an der Spitze des niedersächsischen BHE hätte die Flüchtlingsstrategie des Bundeskanzlers eine empfindliche Lücke erhalten. Niedersachsen hat nächst Bayern die meisten Ostvertriebenen, es ist also nicht un wichtig für Bonn, wie hier die Flüchtlinge geführt werden. Eine von Waldemar Kraft, keineswegs von der gesamten niedersächsischen Mitgliedschaft, legitimierte Abordnung forderte Dr. Gereke auf, aus dem BHE auszutreten, weil er „auf der Bundesebene nicht tragbar“ sei. Ein Gerücht besagt, daß Kraft für diese Schützenhilfe von Dr. Adenauer der Posten des Bundesflüchtlingsministers versprochen worden sei. Dr. Gereke hat sich aber nicht aus dem Direktorium drängen lassen. Es dürfte wohl zu der Konferenz vom 12. November kommen, vermutlich aber wird sie mit einer Spaltung des niedersächsischen BHE enden. Das wäre zwar nur ein halber Sieg Adenauers, aber der Bedrohung durch Gereke wäre immerhin die schärfste Spitze genommen.

Die Taktik divide et impera läßt sich auch bei den BHE-Gruppierungen in den anderen Ländern beobachten. So ist in Hamburg der BHE in eine „linke“ und eine „rechte“ Hälfte zerfallen, in Nordrhein-Westfalen besteht der BHE ebenfalls aus einer in Köln beheimateten „rechten“ und in einer in Detmold siedelnden „linken“ Gruppe. In Bayern gar gibt es vier BHE-Gruppen; es wäre ein Wunder, wenn es Adenauer nicht gelänge, daraus Kapital zu schlagen. In Hessen hatte man es nicht notwendig, zu teilen, um herrschen zu können; hier hat sich der BHE durch ein Wahlbündnis mit der FDP, mit Haut und Haaren der Bonner Politik verschrieben. In Württemberg-Baden gibt es einen BHE, der zwar von Kraft nicht anerkannt wird, sich dafür aber durch ein Bündnis mit der Deutschen Gemeinschaft des Herrn Mattes kompromittiert hat.

Die Folgen dieser nicht ungeschickten Politik werden die Ostvertriebenen zu spüren bekommen. Sie, die dem Bonner Regime enttäuscht den Rücken kehren wollten, werden, ohne daß sie merken, wo es geht, wieder zu Stützen der Besitzbürgere-Politik, die ihnen bisher mit der linken Hand vorenthielt, was sie ihnen mit der rechten Hand versprochen hat. Es scheint, als ob die bitteren Erfahrungen eines Jahres doch nicht ausreichen, um das politische Urteil zu schärfen.

Anklage gegen den ehemaligen Finanzpräsidenten Dr. Amend

Karlsruhe (LWB). Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe hat nach Abschluß der Ermittlungen gegen den ehemaligen Finanzpräsidenten für Nordbaden, Dr. Karl Amend, Anklage erhoben. Dr. Amend, der am 26. Januar 1950 durch den Landesbezirkspräsidenten für Nordbaden von seinem Dienst beurlaubt worden war, wird beschuldigt, vom Juli 1947 bis September 1949 mit wenigen Unterbrechungen im Karlsruher Vinzenz-Krankenhaus gewohnt und dort einen Wohnungs- und Verpflegungssatz von 10 bis 12 RM bzw. DM täglich bezahlt zu haben. Obwohl Dr. Amend nicht ärztlich behandelt worden sei, habe er Unterhaltshilfe beantragt und von seiner eigenen Dienststelle 80 Prozent der beantragten Unterstützungssätze erhalten. Ferner habe er im Jahre 1947 von einer Karlsruher Autofirma für rund 1600 RM ein Autowrack erstanden, das er in der Kraftfahrzeugwerkstätte der Finanzverwaltung auf eigene Kosten wieder habe herrichten lassen. Der Schätzwert des wiederinstandgesetzten Wagens soll 3800 DM betragen haben. Später soll Dr. Amend den Wagen um 9000 DM an die Abteilung Arbeit des Landesbezirks Nordbaden verkauft haben, die das Fahrzeug nach einer Überprüfung wieder an Dr. Amend zurückgegeben habe.

Die Gnadenpraxis des Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier

Weitere Einzelheiten aus dem Bericht des Unterausschusses des Ständigen Ausschusses

Stuttgart (EB). Zu der im Zusammenhang mit dem sogenannten Entnazifizierungskandal in Württemberg-Baden viel erörterten und heiß umstrittenen Gnadenpraxis des Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier werden nunmehr weitere Einzelheiten aus dem Ergebnis der Untersuchungen des Unterausschusses des Ständigen Ausschusses bekannt. Bekanntlich wird sich der Landtag in seiner Sitzung morgen Donnerstag mit dem Ergebnis der Untersuchungen befassen. Wie schon bisher bekannt geworden ist, will der Untersuchungsausschuß dem Landtag vorschlagen, die Gnadenpraxis des Ministerpräsidenten im ganzen nicht zu beanstanden, und daß der Ministerpräsident lediglich in zwei Fällen zu weit gegangen sei.

Wie der Ausschuß in seinem Bericht an den Landtag feststellt, sind von rund 19 950 bis zum 31. Januar 1950 eingegangenen Gnadenanträgen rund 6000 durch Amnestien und Wiederaufnahmeverfahren oder durch Zurückziehung des Gesuchs erledigt worden. Von den übrigen 13 847 Fällen sind 2664, also rund

19 Prozent, durch den Ministerpräsidenten selbst entschieden worden.

Die beanstandeten Einzelfälle. Zu den von den Juristen des Rechtsausschusses im würt.-bad. Befreiungsministerium beanstandeten Einzelfällen wird im Bericht des Untersuchungsausschusses festgestellt, daß die Einwendungen gegen die dem Ministerpräsidenten zur Last gelegten Eingriffe in schwebende Verfahren sowie wegen einer „maßlosen Übertreibung“ der Anwendung des Artikels 53 des Befreiungsgesetzes durch das Staatsministerium nicht aufrechterhalten werden könnten.

Der Fall Schacht

Zu der gleichfalls von den Juristen des Befreiungsministeriums beanstandeten Behandlung des Falles Schacht stellte der Untersuchungsausschuß fest, man habe diesen Fall nicht bearbeiten können, da die Akten bereits nach Hannover abgegeben waren und da Württemberg-Baden für diesen Fall nicht zuständig sei.

Der Fall Karl Käb

Einen breiteren Rahmen nimmt die Untersuchung des Falles des Backnanger Fabrikanten Karl Käb in dem Bericht des Untersuchungsausschusses ein. Karl Käb war als Mittläufer mit 2000 DM Sühne und Verfahrenskosten von 473 200 RM eingestuft worden. Davon hatte Käb 50 000 RM bezahlt. Somit hatte die Restschuld noch 423 200 DM betragen. Ministerpräsident Dr. Maier erklärte vor dem Untersuchungsausschuß, der Fall Käb sei gar nicht durch seine Hand gegangen, er habe erst durch die Zeitung davon erfahren.

Ministerialrat Karl Ströle habe auf Vorschlag der Gnadenabteilung die Herabsetzung der Verfahrenskosten von 42 000 auf 8000 DM verfügt. Ministerialrat Ströle äußerte vor dem Untersuchungsausschuß, er könne sich positiv daran erinnern, mit Dr. Haußmann im Ministerium über die Angelegenheit Käb gesprochen zu haben.

Auf eigenen Wunsch wurde in der Angelegenheit Käb auch Abgeordneter Dr. Wolfgang Haußmann von dem Untersuchungsausschuß gehört. Dr. Haußmann sagte, er habe sich bereiterklärt, sich als Rechtsbeistand des Fabrikanten Käb in der Restzahlungsangelegenheit beim Staatsministerium zu erkundigen, wie die Dinge lägen. Dr. Haußmann verwahrte sich jedoch schärfstens gegen die Behauptung, daß er Ministerialrat Ströle telefonisch gebeten habe, die 42 000 DM auf 8000 DM herabzusetzen. Diese Unterstellung sei eine Böswilligkeit. Er habe lediglich die Frage angeschnitten, ob der Betrag von 42 000 DM „herabgesetzt werden könne“.

Der Untersuchungsausschuß stellte mit vier gegen drei Stimmen fest, daß die vom Befreiungsministerium gewährte Herabsetzung der Verfahrenskosten im Falle Käb nicht zu beanstanden sei. Mit allen gegen eine Stimme stellte der Ausschuß auch fest, daß die Unterstellung, Dr. Haußmann habe Ministerialrat Ströle telefonisch ersucht, die Restkosten von 42 000 auf 8000 DM herabzusetzen, nicht den Tatsachen entspreche.

Jugendfürsorge ohne Kasernierung gefordert

Stuttgart (EB). Der sozialpolitische Ausschuß des würt.-bad. Landtags stimmte am Dienstag dem Gesetzentwurf der Regierung über Arbeitsförderungsmaßnahmen für arbeitslose und heimatlose Jugendliche zu. Der Entwurf sieht vor, daß für Maßnahmen zur Beschäftigung von arbeitslosen oder heimatlosen Jugendlichen bis zum 25. Lebensjahr, die keine Arbeitslosenunterstützung erhalten, Haushaltsmittel gewährt werden können. In einer längeren Debatte wurden besonders Bedenken gegen die in dem Entwurf vorgesehenen „geschlossenen Arbeitsförderungsmaßnahmen“, weil diese die Grundlage für einen späteren Arbeitsdienst bilden könnten, erhoben.

Es wurde vorgeschlagen, einen Unterausschuß zu bilden, der die Durchführung des Gesetzes überwachen soll. Dem Ausschuß sollen Vertreter der Gewerkschaften, der caritativen Verbände und Landtagsabgeordnete angehören.

Ein Vertreter des Wirtschaftsministeriums teilte in der Sitzung mit, daß die Frage einer Erhöhung der Lehrlingsvergütungen in nächster Zeit auf Bundesebene geregelt werde.

Eine Verordnung des würt.-bad. Wirtschaftsministeriums über die Erhöhung der Lehrlingslöhne war vor einiger Zeit vom nordbadischen Landesarbeitsgericht für ungültig erklärt worden.

Dr. Schumacher

spricht in Karlsruhe und Göppingen

Karlsruhe (EB). Für den Wahlkampf zu der am 19. November stattfindenden Landtagswahl haben die politischen Parteien in Württemberg-Baden im großen und ganzen ihre Vorbereitungen abgeschlossen. Namhafte Redner aus dem ganzen Bundesgebiet werden dabei vor würt.-bad. Bevölkerung sprechen. Für die SPD wird Dr. Kurt Schumacher am 16. November in Göppingen und am 17. November in Karlsruhe sprechen. Am 9. November wird in Heidelberg der zweite Vorsitzende der SPD, Erich Ollenauer, sprechen. Ferner werden sämtliche würt.-bad. Bundestagsabgeordnete der SPD, an der Spitze Erwin Schoettle, sowie die Landtagsabgeordneten und Minister in zahlreichen Kundgebungen in den Wahlkampf eingreifen. Von der DVP werden die Bundesminister Dr. Wildermuth und Franz Blücher sich am Wahlkampf beteiligen, sowie der Vizepräsident des Bundestages, Dr. Hermann Schäfer und der ehemalige Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff. Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer eröffnet für die CDU am Samstag, 4. November, in Stuttgart den Wahlkampf. Der Terminkalender für die Wahlkundgebungen der Deutschen Gemeinschaft wurde noch nicht aufgestellt.

Früherer Oberbürgermeister Strölin wieder im politischen Rampenlicht

Stuttgart (EB). Der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Karl Strölin, gehört neuerdings dem Landesvorstand der sogenannten „Deutschen Gemeinschaft“ für Württemberg-Baden an. In einer in diesen Tagen stattgefundenen Sitzung wurde dieser Landesvorstand durch „Vertreter anderer Interessengruppen“ und durch „Einzelpersonlichkeiten“ ergänzt.

Mit dem Eintritt des ehemaligen nationalsozialistischen Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart, Strölin, in den Landesvorstand der sogenannten „Deutschen Gemeinschaft“ tritt dieser wieder in das politische Rampenlicht, nachdem er im Jahre 1945 nach der Katastrophe und dem Zusammenbruch aus seinem Amt entlassen worden war.

Schäffers neue Steuern für Nachtragsetat

Beschlüsse des Bundeskabinetts - Weihnachtsbeihilfe für Empfänger von Kriegsfolgehilfe

Bonn (EB). Die Bundesregierung hat, wie erst gestern bekannt wurde, bei der Beratung über das Treibstoff- und Autobahnsteuergesetz einen Nachtragsetat für 1950/51 in Höhe von 151,9 Millionen DM verabschiedet, der aus den beiden genannten Steuern gedeckt werden und den Haushalt von 13 013 auf 13 165 Milliarden DM erhöhen soll. Diese Vorlage ist dem Bundesrat zugeleitet worden. Der Nachtragsetat wurde durch die Erhöhung der Berlinhilfe um 22,5 Millionen DM und die allgemeine Erhöhung der Versorgungsabzüge um 129,4 Millionen DM notwendig. Die Dekkung soll durch die erhöhte Treibstoffsteuer mit 67,5 Millionen DM, durch Erhebung von Autobahngebühren mit 65 Millionen DM und durch Erhöhung der Interessentquoten der Länder um 19,4 Millionen DM erreicht werden.

Das Kabinett hat ferner beschlossen, den Empfängern von Kriegsfolgehilfe zu Weihnachten für jede alleinstehende Person eine einmalige Bundesbeihilfe von 15 DM und für jeden hilfsbedürftigen Angehörigen weitere 5 DM zu gewähren. Die Regierung verabschiedete außerdem ein Gesetz, wonach die bisherigen Vorschriften über die Befreiung von der Grundsteuer neu gefaßt werden sollen. Vor allem ist vorgesehen, den Grundbesitz der Religionsgesellschaften und der Bewahrungsanstalten, also Alters- und Pflege-

heime, von der Grundsteuer zu befreien. Auch die Fälligkeitstermine sollen neu geregelt werden. Für Trümmergrundstücke soll die Grundsteuer solange erlassen werden können, bis ein neuer Einheitswert festgesetzt ist.

Das Kabinett ist „erstaunt“

Einige Kabinettsmitglieder äußerten ihr „Erstaunen“, daß am Montag in Darmstadt zwischen Dr. Schumacher und weiteren Vertretern der SPD einerseits und Dr. Niemöller und Persönlichkeiten der Bekenntniskirche über „politische“ Fragen, nämlich Neuwahlen zum Bundestag im Zusammenhang mit Fragen der deutschen Wiederbewaffnung, und nicht über weltanschaulich-kirchliche Probleme diskutiert worden sei.

Nun sollen die Länder verantwortlich gemacht werden

Bonn (dpa). Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr wurde vom Bundeskabinett am Dienstag beauftragt, erneut an die Länder heranzutreten, um zu bewirken, daß die von der Bundesregierung gegen den Preiswucher getroffenen Maßnahmen schnell verwirklicht werden. Ein Regierungssprecher erklärte, daß bei der polizeilichen Überwachung der Preisvorschriften nicht vor Geschäftsschließungen zurückgeschreckt werden dürfe.

Personalaufwand der Besatzungsmächte

445 000 deutsche Angestellte bei 100 000 alliierten Soldaten und Beamten

Bonn (dpa). Für zwei alliierte Soldaten oder Beamte, die im Bundesgebiet tätig sind, werden neun deutsche Angestellte auf Besatzungskosten beschäftigt. Dies geht aus Unterlagen des statistischen Bundesamtes hervor, die zum ersten Male einen Überblick über die Arbeitsleistung der Arbeiter und Angestellten im Besatzungsdienst geben.

Nach den vom statistischen Bundesamt genannten Angaben werden von den rund hunderttausend alliierten Soldaten und Verwaltungsbeamten auf deutschem Boden allein 39 000 Hausgehilfinnen und 39 000 Kellner und sonstiges Gaststättenpersonal beschäftigt. Zusammen mit 11 000 Bäckern und Metzgern erreichen allein diese deutschen Kräfte zahlenmäßig die Stärke der alliierten bewaffneten Streitkräfte. Hinzu kämen aber noch 98 000 technische Arbeitskräfte, 66 000 Kraftfahrer und 48 000 sonstiges Personal. Diese deutschen Arbeitskräfte, die etwa einer Stärke von 22 kriegsstarken Divisionen entsprechen würden, beanspruchen an Löhnen, Gehältern und Sozialversicherungsbeiträgen jährlich 1,33 Milliarden Mark.

In Bonner Kreisen wird zusätzlich bekannt, daß die hunderttausend alliierten Soldaten und Beamten nach alliierten Aussagen 250 000 Angehörige bei sich haben, für die zumindest Unterkunft und Bedienung auf Besatzungskosten gehen. Hierzu verlautet, daß Beamte und Soldaten im französischen Besatzungsgebiet für jedes Kind, das sie mit nach Deutsch-

land bringen, monatlich aus den Besatzungskosten 200 Mark erhalten. Angesichts der Tatsache, daß die Besatzungstreitkräfte in eine Schutztruppe umgewandelt werden sollen, glaubt man in Bonn, auf eine nachdrückliche Senkung des Besatzungsaufwandes für die jetzt in Deutschland lebenden Alliierten nicht verzichten zu können. Es sei grotesk, wenn jeweils für zehn alliierte Beamte und Soldaten allein vier Dienstmädchen, vier Kellner und ein Bäcker tätig seien.

Ein Viertel des Steueraufkommens für Besatzungskosten

Die Besatzungskosten, die im laufenden Haushaltsjahr vorerst 4,6 Milliarden Mark ausmachen, werden für die Bundesrepublik in der genannten Aufstellung mit 23,15 Prozent des gesamten Steueraufkommens angegeben. Das entspricht knapp 7 Prozent des gesamten Volkseinkommens. Demgegenüber würden sich in den USA die Verteidigungskosten, wie aus einem Dokument hervorgehe, das Präsident Truman im Januar dem Kongreß übermittelt hat, auf 24,48 Prozent des gesamten Steueraufkommens oder 5,9 Prozent des gesamten Volkseinkommens der USA belaufen. Wenn von alliierter Seite erklärt wird, die steuerliche Belastung des deutschen Volkes müsse zur Finanzierung eines erhöhten Sicherheitsbeitrages verstärkt werden, so weisen Regierungskreise darauf hin, daß etwa dreißig Prozent des deutschen Volkseinkommens von Steuern in Anspruch genommen würden.

Kurzmeldungen

Deutsche besuchen Kriegsgräber in Luxemburg

Luxemburg. Zum ersten Mal seit Ende des Krieges haben die Behörden des Großherzogtums Luxemburg jetzt Deutschen den Besuch der Gräber ihrer in Luxemburg gefallenen Angehörigen gestattet. Im Großherzogtum liegen 500 bis 600 im letzten Kriege gefallene Deutsche bestattet. (dpa)

Einigung im Gehaltsstreit der Versicherungswirtschaft

Bonn. Durch Vermittlung des Bundesarbeitsministeriums haben sich am Dienstag der Arbeitgeberverband für Versicherungswirtschaft und der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft in ihrem Gehaltsstreit geeinigt.

Beide Parteien haben vereinbart, daß an Stelle einer Gehaltserhöhung als Übergangsregelung eine einmalige Zulage gewährt wird. Sie beträgt bei Verheirateten 100 DM bei Ledigen 60, bei Jugendlichen 40, bei Lehrlingen 20 und für jedes kinderzulageberechtigende Kind 15 DM. Gleichzeitig mit der Vereinbarung über die einmalige Zulage wurde be-

schlossen, den bestehenden Tarifvertrag bis zum 31. Dezember 1950 in Kraft zu belassen. (dpa)

Zwangsmitgliedschaft für die Sowjetzonen-FDJ geplant

Berlin. Die Mitgliedschaft zur kommunistischen FDJ und den „Jungen Pionieren“ soll, wie am Dienstag aus gut unterrichteten Funktionskreisen der FDJ verlautet, bis zum kommenden Frühjahr in der Sowjetzone zwangsläufig werden. (dpa)

Lille bei Heuss

Bonn. Bundespräsident Professor Heuss hat am Dienstag den hannoverschen Landesbischof D. Dr. Hans Lille empfangen. Wie der Bundespräsident bekanntgab, wurden kirchliche und politische Fragen besprochen. (dpa)

Polizei verhinderte Raub von Eisenbahnmateriale

Berlin. Ein Westberliner Polizeiaufgebot verhinderte am Dienstagvormittag auf dem Lehrter Fernbahnhof in Westberlin, daß Fahrzeugendruckmaschinen abtransportiert wurden, die von 130 Eisenbahnarbeitern auf einem zur Abfahrt bereitstehenden Güterwagen weggeschafft werden sollten. (dpa)

VERBRECHER IM NETZ

„ARTHUR NEBE - GLANZ UND ELENDE DER DEUTSCHEN KRIMINALPOLIZEI“

11. Fortsetzung

Es war oft sehr schwer zu durchschauen, welche Beweggründe er für sein Handeln hatte. Manchmal war ich frapportiert, zu sehen, wie er sich abwartend verhielt und zusah, welche Gruppe sich mit ihren Argumenten durchsetzte. Er vermittelte es, seine Mitarbeiter vor den Kopf zu stoßen oder sich offen auf eine Seite zu stellen.

Nach außen hin wirkte es so, als ob er niemanden an seine Stellung herankommen lassen wollte und als ob es ihm darum zu tun sei, sich bei seinen Vorgesetzten in möglichst gute Erinnerung zu bringen. Trotz dieser für das Dritte Reich so charakteristischen Haltung konnte ich letzten Endes nur zu der Überzeugung kommen, daß hinter seinem so schwankenden Verhalten der heimliche Wunsch stand, soviel Unheil wie möglich zu verhüten und mit den guten Kräften, die ihm in seiner Umgebung begegneten, zusammenzuarbeiten.

Zuletzt Last für einen Mann

Wenn ich an die gelegentlichen Gespräche mit Herrn Nebe zurückdenke, tritt mir immer wieder vor Augen, in welchem Maße der nicht sehr starke Mann an der ungläublichen schweren Last tragen mußte, die er sich aufgebürdet hatte. Im Laufe der Jahre brachte er mehrmals tiefseufzend zum Ausdruck, daß er abtreten möchte, weil er nicht mehr alles das verantworten könnte, was ihm aufgetragen wurde. Dabei hat sich Herr Nebe mir gegenüber nie über Einzelheiten ausgelassen. Er hielt sich streng an sein Dienstgeheimnis, und ich kann mich nicht entsinnen, Geheimnisse von ihm erfahren zu haben.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Herr Nebe einen gelegentlichen Enttäuschungserlebnis stand nicht immer zu dem, was er zugesagt und versprochen hatte. Man mußte, wenn man merkte, daß er auch unter anderem Einfluß stand, sehr eindringlich werden, um ihn zu bewegen, standhaft zu bleiben.

Am wohlsten fühlte er sich immer, wenn man ihm Wünsche vorbrachte, die er, ohne auf große dienstliche Schwierigkeiten zu stoßen, von sich aus erfüllen konnte. Dann freute er sich wie ein Kind, besonders wenn er merkte, daß er etwas Gutes vollbringen durfte.

Folgende Begebenheit kennzeichnet den Gewährsmann Ritter. Ritter, den Nebe vergebens ermunterte, doch wenigstens aus der Kirche auszutreten, war zu Ohren gekommen, daß in Dachau eine Reihe von Pastoren gefangen gehalten wurden. Er versuchte ihnen zu helfen, und zwar über Nebe. „Machen Sie einen Vorschlag“, sagte er.

Ritter kam auf die Idee, daß diese Pastoren für seine erbliologischen Forschungen alte Zeitungsblätter durchstöbern könnten. Sofort rief Nebe noch in Gegenwart Ritters bei dem Inspekteur der KZ, dem SS-Obergruppenführer Glücks, an: „Sie haben da doch diese Pfaffen! Können Sie mir die nicht für wichtige Arbeiten zur Verfügung stellen?“ Glücks konnte.

Wenn Dr. Ritter zu Nebe kam und es war jemand dabei, begrüßten sie sich mit dem Deutschen Gruß, aber beide so übertrieben, daß es zu einem besonderen Ulk wurde.

Am besagten Dezembertag des Jahres 1943 nun war Dr. Ritter mit Nebe in Wien zusammen, weil Nebe die Absicht hatte, seinen KTI und seinem KBI noch KMI, ein kriminalmedizinisches Institut, anzugliedern. (Auch die Gerichtsmedizin wollte er seinem Amt noch zuschanzen, das mißlang ihm aber.) Nach einem Herrenabend mit Professoren, die Nebe wenige Monate vorher behandelt hatten, gingen Nebe und Dr. Ritter nachts um 1/2 Uhr durch die völlig abgedunkelten Straßen zum Hotel zurück.

Dr. Ritter: „Ich ging, ohne daß wir uns sehen konnten, neben Herrn Nebe einher. Mitten aus einem etwas gewagten Gespräch über die Kriegslage fragte Herr Nebe plötzlich aus dem Dunkel heraus: „Doktor, nun sagen Sie mir einmal als Psychiater, kann man mit Recht sagen, daß der Führer geisteskrank ist?“

Offen gestanden, es wurde mir etwas schwummrig zumute, ausgerechnet einem SS-Gruppenführer fast amtlich eine Antwort hierauf geben zu sollen. Da ich ihn aber nicht vor den Kopf stoßen durfte, äußerte ich ganz klar: „Geisteskrank im Sinne eines organischen Leidens scheint mir der Führer nicht zu sein.“

Wir gingen schweigend weiter. Dann kam die Frage: „Nun sagen Sie mir bitte mal als Charakterologe, was Sie von Führer halten. Sie werden ja als Charakterologe auch schon darüber nachgedacht haben.“ Mir schoß durch den Kopf, ob ich wohl am kommenden Morgen irgendwo hängen würde. Doch mußte ich schließlich Herrn Nebe vertrauen, da er mich bisher nie bloßgestellt, sondern mir sachlich immer geholfen hatte. Und doch erschien mir diese Frage derart abrupt, daß ich mir wünschte, dieses Gespräch würde in der vorsichtigen Art geführt, wie wir es sonst gewöhnt waren.

Meine Antwort sollte wahr sein, aber ich wollte mich lieber nicht auf lange Diskussionen einlassen. Darum sagte ich einfach: „Herr Nebe, auch das will ich Ihnen, so gut ich kann, beantworten. Ich halte Hitler für einen Mann, der wirklich zu allem fähig ist.“

Herr Nebe setzte dann noch einmal an: „Doktor, was würden Sie sagen, wenn auf den Führer ein Attentat gemacht würde?“

Über diese Frage hatte ich schon viel nachdenken müssen, und ich war seit 1940 immer

zu dem gleichen Ergebnis gekommen. Mir mußte es als überheblich erscheinen, in dieses gewaltige Weltkriegsgeschehen als einzelner eingreifen zu wollen. Was wußte man von dem, was vor sich ging. Hatte man sich nicht schon oft gefragt, woher man das Recht und die Kraft nahm, sich innerlich von dem Denken und Tun der meisten Bekannten abzusetzen.

Man durfte wohl den Versuch machen, die Bezirke geistiger Freiheit zu verteidigen, aber man durfte wohl nicht im Großen Schicksal spielen wollen, es sei denn, man hätte die Fähigkeiten und die Macht dazu. Ein Attentat mitten im Kampf um das Leben des Volkes schien mir unter den herrschenden Umständen und unter Berücksichtigung der vorhandenen Persönlichkeiten zu gewagt.

Ich sah keinen Mann, der sich in dieser Krise an die Stelle Hitlers hätte setzen können. Ich hatte dumpf das Gefühl, daß wir das folgerichtige Ende des Kampfes und des Diktators abwarten mußten.

Das versuchte ich Herrn Nebe dem Sinn nach klarzumachen.

Von Dr. Ritter stammt ferner eine Bemerkung, die fast übereinstimmend in allen Aussagen von RKPA-Seite wiederkehrt, nämlich: „Ich kann mich nicht entsinnen, bis zum Jahre 1943 jemals eine offene Kritik Nebes an dem Führer gehört zu haben.“ Gegenüber der Person Hitlers hatte der Widerstandsmann Nebe immer noch Hemmungen.

Es gibt keine zureichende Erklärung, wie Nebe diese Hemmungen verlieren haben soll, es sei denn wieder die von RKPA-Seite, die wissen will, die ihm befohlene Exekution der 50 englischen Flieger von STALAG Luft III habe Nebe über die letzte Klippe hinweggeholfen.

Der Saganer Fliegermord

Kein Verbrechen dieses Krieges hat die englische Öffentlichkeit so erregt wie das Schicksal der 50 englischen RAF-Offiziere, die nach einem Fluchtversuch aus dem Stammlager (STALAG) Luft III in Sagan (Schlesien) auf Befehl Hitlers erschossen werden mußten. Kein Verbrechen ist in Nürnberg so hartnäckig abgestritten worden. Selbst Göring, der sich ein Vergnügen daraus machte, möglichst viel Verantwortung auf sich zu nehmen, atmete schwer, als er die Mitschuld am Tode der 50 englischen Flieger in Sagan entrüstet von sich wies.

Göring konnte sich entlasten, Keitel konnte sich entlasten, Jodl konnte sich entlasten, ebenso der General Westhoff, der Chef des Kriegsgefangenenwesens. Ein Mann dagegen hätte sich auf keinen Fall entlasten können, wenn er in Nürnberg vor Gericht gestanden hätte: Arthur Nebe.

Bei der Lagebesprechung am 25. März 1944 meldete Himmler dem Führer die Flucht der 78 Offiziere. Sie hatten sich in monatelanger Arbeit den Tunnel „Harry“ gebuddelt, der 75 Meter lang war und acht Meter unter der Erdoberfläche verlief.

Hitler machte Keitel schwere Vorwürfe wegen der erheblichen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, weil die geflohenen Offiziere die in Deutschland befindlichen sechs Millionen Ausländer bei der Organisation eines bewaffneten Aufstandes unterstützen könnten. Hitler erteilte dann den Befehl: Die Gefangenen bleiben bei Himmler.

Eine Übergabe der bereits von der Wehrmacht wieder ergriffenen und in das Lager zurückgebrachten 15 Offiziere an Himmler lehnte Keitel ausdrücklich ab; diesen Offizieren geschah nichts.

Daß die Gefangenen, die bei Himmler ver-

blieben sollten, zu erschließen seien, ist von Hitler bei dieser Lagebesprechung in Gegenwart von Keitel nicht befohlen worden. Immerhin mußten Keitel und Jodl befürchten, daß die Ergriffenen zumindest in ein KZ verbracht würden. Sie mußten Repräsentanten an deutschen Gefangenen befürchten. (Aber was mußten sie nicht befürchten!)

Nach der Genfer Konvention hätten die Offiziere ins Lager zurückgebracht werden müssen und schlimmstenfalls mit einer Disziplinarstrafe belegt werden können. Aber Hitler beschloß — „wegen des Luftterrors“ — die Genfer Konvention nicht zu beachten und erteilte Himmler direkt den Erschießungsbefehl für „über die Hälfte“ der Geflohenen.

Nebe, Chef des Sonderdienstes für die Verhütung von Kriegsgefangenenfluchten, fahndete nach den Geflohenen. Das Meisterstück, das seine Kripo hier vollbrachte, hat in der Geschichte der deutschen Kriminalpolizei nicht seinesgleichen. Aus dem ganzen Reichsgebiet, das von Ausländern, darunter 140 000 entlassene Kriegsgefangene, wimmelte, hatte er die Entflohenen bis auf drei innerhalb weniger Tage wieder beisammen.

Dies war aber der schlimmste Streich, den Stapo-Müller dem Nebe jemals gespielt hat. Zwar, die Stapo sollte erschließen, aber Müller arrangierte es bei Kaltenbrunner so, daß die Kripo aussuchen sollte, wer erschossen wurde.

Henkeldienst

Eine ganze Nacht saß Nebe ohne Schlaf über seinem Schreibtisch und studierte die Lebensläufe und die Lichtbilder der Offiziere. Mehrere Male sortierte er die aus, die verschont bleiben sollten, jedesmal merkte er, daß er nicht 50, wie befohlen, sondern nur

brauchte einfach nur wegzubringen und sie nicht zu quälen.

Die Ungewißheit und die Ungeduld waren am Ende nicht mehr zu zwingen. Marion trank sehr flüchtig Kaffee und machte sich auf den Weg zum Strand, zu jenem kleinen Brückchen, an dem sie oft gelehnt hatte, wenn sie am Ufer spaziert war. Gerade dort hatte sie oft an ihn denken müssen!

16. Kapitel

Es war noch nicht neun Uhr, als Fred Knox am anderen Morgen an dem Brückchen, ihrem Treffpunkt ankam. Eine gute Stunde würde er noch warten müssen. Wenn sie überhaupt kam! Na, wenn nicht, würde er sofort abreisen, wie die Witwe Ehrlich, die, wie ihm die Wirtin erzählte, plötzlich und unerwartet für heute ihre Koffer gepackt hatte. Ein „Sterbefall in der Familie“! Fred wußte welcher Sterbefall gemeint war. Die bedauernde Werte Karin trug ihre Hoffnung in bezug auf den Schriftsteller Knox zu Grabe.

Fred tat die Frau leid. Allzu schnell spinnen sich die Bande der Sympathie zwischen zwei Menschen wenn sie sich erst einmal berühren und in gelistige Verbindung treten. Es ist gewiß nicht so daß es nur einen Menschen auf der ganzen Erde gibt, der als Lebenspartner in Frage kommt, wie die Verliebten immer meinen. Es gibt Hunderttausende, mit denen man glücklich werden könnte. — Und dann passiert manchmal sogar noch, daß er keinen von den Hunderttausend sondern einen von den anderen erwischt, die nicht zu ihm passen.

Karin war gewiß eine fabelhafte Frau. Ganz anders als andere. Nicht so eine, die jedermann, der ihr gefällt, ihre Sympathie merken läßt. Sie sah gut aus, hatte gute Umgangsformen, man konnte sich mit ihr unterhalten; sie hatte geistige Bedürfnisse, und ihr Horizont war nicht durch die Silhouette ihrer Kochtöpfe bestimmt.

drei oder vier zur Erschießung überbehalten hatte. Gegen Morgen fand man ihn auf seinem Sofa eingeschlafen. Die Liste war komplett. Aber Arthur Nebe war auch mit seinem Führer fertig.

Die Erschießungen gingen nach bewährtem Muster vor sich. Gestapo-Beamte hielten die gefaßten Fliegeroffiziere im Auto aus den Gefängnissen in verschiedenen Teilen Deutschlands. Sie wählten die betreffenden Gefängnisleiter in einigen Fällen ein, zum Teil aber wurde erzählt, die Gefangenen würden für Vernehmungen in Berlin gebraucht.

Im Hamburger STALAG-Prozeß hat Obersekretär Walter Breithaupt, Fahrer bei der Gestapo-Leitstelle Saarbrücken, die Erschießung der Engländer R. J. Bushell und B. M. W. Scheidhauer geschildert. (Breithaupt bekam lebenslanglich Gefängnis.)

Um 4 Uhr morgens wurden die beiden Engländer aus dem Gefängnis in ein Auto verfrachtet. Die Gestapo-Leute Dr. Spann und Schulz warteten im Wagen.

Dann ging es auf die Autobahn nach Mannheim. „Fahren Sie doch nicht so schnell, wir haben viel Zeit“, sagte Dr. Spann zum Fahrer. Wenig später ließ er halten. Den Offizieren wurden die Handschellen abgenommen, „damit sie austreten können“.

Die Offiziere gingen zwei Meter seitlich in das Gras und drehten sich um. Dr. Spann und Schulz zogen Pistolen und schossen zur gleichen Zeit. Der Bericht nach Berlin hatte den gleichen Wortlaut wie alle anderen Berichte über die Erschießung von den entflohenen britischen Fliegeroffizieren: „Auf der Flucht erschossen“.

„Auf der Flucht erschossen“

Aus diesen Berichten wurde in Berlin eine Akte zusammengestellt, die an das auswärtige Amt weitergeleitet wurde, um die aus der Schweiz und aus England kommenden Behauptungen, diese Erschießungen seien glatter Mord, zu widerlegen.

In Nebes Büro sind aber Akten über die Fliegererschließungen gefunden worden, die in allen Einzelheiten den tatsächlichen Begebenheiten entsprechen. Das entsprach Nebes Gewohnheit, tatsächliche Begebenheiten schriftlich festzuhalten, um später einmal zeigen zu können, „wie es wirklich war“. Nebe legte seit 1936 in etwas dilettantischer Auffassung Material beiseite, betreffend etwa die „Geisteskrankheit“ der Herren Himmler und Fydrich. Die Wahrheit über Sagan hat er aktenkundig festgehalten.

Er vor allem hatte allerdings solch ein schriftliches Alibi dringend nötig. Bei der Auge-um-Auge-Justiz, die die Engländer im Hamburger Sagan-Prozeß geübt haben, wäre Arthur Nebe mit Sicherheit auf der Strecke geblieben, und selbst der Chef der englischen Atomwächter Sir Percy Sillitoe, sein Freund, hätte nicht viel für ihn tun können.

Nebes direkter Untergebener, der Leiter der Kripoleitstelle Breslau, Wielen, bekam lebenslangliches Gefängnis, nur weil er sich von Nebe selbst mündlich darüber hatte belehren lassen, „daß die Befehle des Führers widerspruchslos ausgeführt werden mußten“.

14 von 18 Angeklagten im Hamburger Prozeß, meist Stapo-Leute, bekamen „death by hanging“. Die englische Öffentlichkeit blickte auf das Hamburger Curio-Haus. Nebe hätte dort nichts Gutes zu erwarten gehabt.

Kaum ein anderer Kriegsverbrecher ist von den Engländern so beharrlich gesucht worden. Noch im Dezember 1945 wurde in den Interniertenlagern nach Leuten gesucht, die über Nebes derzeitigen Aufenthalt Auskunft geben konnten. Nebe hatte aber diese Welt schon längst verlassen, und zwar hatten ihm Kaltenbrunner, Himmler und Stapo-Müller dabei geholfen.

Ähnliche Anfragen erlebte Hans-Rudolf Berndorf. Er hatte sich gegen Kriegsende aus Berlin nach Kiel abgesetzt. Dort wohnte ein Freund, Dr. Ulrich Mohr (jetzt für „Quick“ in Tibet). Der war als deutscher Kapitän-eutnant Verbindungsoffizier beim britischen Admiral geworden. Fortsetzung folgt

Copyright by „AZ“, Stuttgart und Karlsruhe

Wiedersehen

Roman eines schönen Urlaubs

mit Marion

25. Fortsetzung

Als die Eltern hungrig vom Strand heimkehrten, fanden sie ihre Tochter bereits an der table d'hôte sitzend warten. Wie nett das Kind heute aussah!

„Du solltest öfter am Tage schlafen!“ meinte Vater Schlebusch. „Ich möchte nur wissen, was Du nachts machst?“

„Laß sie doch leben, wie es ihr gefällt!“ besänftigte ihn Elise. „Marion ist ein großes Mädchen. Eine Dame vielmehr! Man muß ihr die Möglichkeit geben, ihr eigenes Leben zu leben!“

Schlebusch maß seine Gattin mit einem sehr merkwürdigen Blick. Schwieg aber und setzte sich mit einem Rüspersn an den Tisch. Bei dieser Weibervirtschaft bekam man doch nie ein Bein auf die Erde!

Marion sagte den Eltern nichts von dem Zwischenfall mit Petermann. Vater würde vielleicht nur eine unliebsame Szene daraus machen. Sie war mit Petermann fertig, und damit Schluß. Nachdem, was sie den Eltern erzählte, war der gestrige Abend sehr harmonisch verlaufen und das reinste Kinderfest gewesen.

„Und wann trefft ihr euch wieder?“ forschte Egon Schlebusch.

„Morgen früh!“ entgegnete Marion und freute sich, nicht einmal lügen zu müssen. Der Vater hatte ja nicht danach gefragt, mit wem sie sich treffe!

Es war einer der sanften blauäugigen Sonnentage, der sich am nächsten Morgen dem Frühstück vom Hotel Soghof präsentierte,

als sie wohlausgeruht die Fensterbänke auseinanderbreitete und schräg in die Ecke des Platzes zur Apothekenuhr schaute.

Es war noch sehr früh. Wenn sie nur gewußt hätte, wie sie die Zeit bis 10 Uhr totschlagen konnte! Nur gut, daß sie von Anfang des Urlaubs an sich selbständig gemacht und immer schon vor den Eltern an den Strand gegangen war. Auf diese Weise war sie ihr eigener Herr geworden. Ja, o Wunder, der Vater war sogar damit einverstanden gewesen, daß sie sich mit Herrn Petermann treffe!

Erlaubte er Ihrs nur, damit sie nicht mehr an den Mann aus der Eisenbahn denken sollte? Warum war er denn nur gegen diesen Fred Knox, ja, so hieß er, Fred Knox — warum war er so vorerinnommen gegen ihn? Weil er ihr geholfen hatte, daß sie nicht verunglücke? Weil er sozusagen ihr Lebensretter war? Ja, so mußte es sein. Weil er ihm im Grunde dankbar sein mußte deshalb sträubte sich Herr Schlebusch und räumte lieber dem andern Mann das Feld ein, der seine Tochter auf die Füße getreten und ihn selbst beschimpft hatte. Solch ein Vater war doch ein schwerwiegender Apparat!

Doch hier stand der Vater nicht zur Debatte. Sie, Marion, hatte sich anders als er entschieden. Wie es schien, war sie mit ihren Gefühlen auch nicht allein geblieben. Fred liebte auch sie!

Oder wollte er heute morgen etwas nur kommen und ihr mitteilen, daß er verheiratet sei oder sonst was? Dann hätte er sie aber eigentlich nicht aufzusuchen brauchen, fand sie. Er

Wenn nicht das Eisenbahnerlebnis so lebendig in ihm gewesen wäre, dachte Knox, wäre sie nicht genötigt gewesen, heute ihren Urlaub abzubereiten, was ihr sicher um so weniger schwer fiel, als ihre Freundin ja nun ihren Huns-Üblichen Zahnbohrer bei sich hatte, mit dem sie gestern Abend in einfachem provo „reiner Weise schön getan hatte. Die reinste Flitterweihnacht!“ hatte Knox gedacht — Karin war weg.

Ob Marion denn nun kam?

Wenn nicht triumphierte die Kontraststimme in Freds Brust, dann wollte er sich endlich mit seiner ganzen Energie an seinen Odysseus-Roman machen. Nein! Wenn Marion nicht kam, würde er nicht mehr schreiben. Er würde das bisher Geschriebene schreiben und ins Meer werfen. Er würde abreisen, er würde —

Da hörte er, wie jemand hinter ihn trat. Fred drehte sich um; da stand sie vor ihm, Marion!

Sie mußte gelaufen sein, den ihre Brust hob und senkte sich, und ihr Atem war kurz. Aber guh ihm nicht ebenso? Und er war doch auch nicht gelaufen, sondern hatte im Sand gehockt!

Er mußte jetzt etwas sagen. Aber was? Im Bett, ja, da hatte er sich am Morgen noch allerlei überlegt, wie er sie begrüßen wollte. Der ganze Dialog hatte festzustanden, wie ein Bühnenspiel. Aber nun fehlte der Regisseur, der sagte: So nun eben Sie sich beide einen Schritt entgegen, ja schon ganz richtig; strecken Sie die Hand aus, da Ihr Stichwort der Vogelzwelei — beginnen Sie!

Aber weit und breit kein Regisseur!

Fred und Marion standen sich sprachlos gegenüber und tranken einer des anderen Erscheinung leuchtenden Auges in sich hinein. Fred wurde es zu dumm, er sah sich sichtlich einen Ruck und keuchte mit trockener Stimme: „Ich freue mich so, daß Sie gekommen sind!“ (Fortsetzung folgt)

König Wintersport schwingt bald sein Szepter

Karll Wild, eine Kanone im Land- und im Eishockey

Ausländische Lehrmeister für unsere Kunstläufer, Eishockeyspieler und Skisportler

Mit Riesenschritten trat seine „Majestät der Winter“ fast über Nacht schon Ende Oktober seine Regierung an. Für die Sommerportler etwas zu früh, doch für die Freunde des Wintersports noch nicht früh genug. Besonders beansprucht als Sommer- wie auch als Wintersportler ist der bekannte Riesserseer Eishockey-Crack Wild, der sein Können auch im Landhockey unter Beweis stellte. Er steht in der Silberschild-Auswahl von Bayern und er war beim 3:2-Sieg gegen Baden mit zwei Toren beteiligt. Nun kann der Riesserseer noch die Vorschlußrunde, und wenn Bayern gewinnen sollte, auch noch die Schlußrunde am 26. November mitbestreiten. Dann ist es aber Zeit, daß er sich für das Eishockey vorbereitet, denn bereits am 9. Dezember beginnen die Punktspiele für Riessersee. Die Deutsche Meisterschaft erhielt wesentliche Verstärkung durch den bekannten Kanadier McGibbon und jetzt hat auch Gustav Jaenecke wieder bei Riessersee das Training aufgenommen. „Justav“ demotivierte damit alle Meldungen, die von einer Trainerstelle bei der Nationalmannschaft der DDR sprachen.

Eishockeytraining in der Kühllhalle

Der Krefelder EV, der bereits im Sommer Gelegenheit hatte, in der Kühllhalle des Eier- und Butterrohbandlers Münstermann zu trainieren, hat sich den 45-jährigen Tschechen-Schweizer Malecek als Spielertrainer geholt und außerdem in dem Ex-Füssener Poltsch eine wertvolle Verstärkung erhalten. Auch Preußen Krefeld hat einen ausländischen Spieler neu in seinen Reihen; Gösta Johansson vom Djurgården Stockholm. Aber nicht nur die Eishockeyspieler erhoffen sich von der Mitwirkung ausländischer Assen eine Leistungssteigerung, auch die Eiskunstläufer setzen in die Lehrarbeit des oftmals österreichischen Weltmeisters Karll Schäfer große Erwartungen.

Europas erstes Skispringen — bei uns

Im Skisport bewirkte der Schneefall im süddeutschen Raum, daß man nach den vorbereitenden Trockenkursen erstmals die Brettl hüpfen lassen es sich nicht nehmen, den ersten Sprungwettbewerb der deutschen Winterzonen zu absolvieren und der Reichenhaller Geigl erzielte auf der Junioren-Schanze mit 35 m auf Anhieb eine neue Bestleistung für diesen mittelgroßen Sprunghügel. Wenn der Winter weiterhin das hält, was er nach den ersten ausgiebigen Schneefällen verspricht, dann werden unsere Sprünkerkanonen bereits eine beachtliche Form aufweisen, wenn sie vom 10. bis 18. Dezember unter Leitung eines schwedischen Trainers (oder von Paul Schneidenbach) in Garmisch-Partenkirchen zusammengezogen werden und auf der Olympiaschanze, in Mittenwald und Oberammergau ihr Trainingsprogramm durchführen. An der Spitze der „Elite-Klasse“ stehen natürlich Sepp Weiler und seine Oberstdorfer Kameraden Heini Klopfer und Toni Brutscher. Dazu kommen noch Ewald Roscher und Karl Schäfer (beide Füssen), Rudi Gering (München), Karl Eder (Berchtesgaden) und Ludwig Kleisl (Partenkirchen).

Günther Meergans tritt noch nicht ab

Auch die übrigen Spitzenkräfte werden innerhalb eines reichhaltigen Trainingsprogramms vor den großen internationalen Kraftproben dieses Winters noch „auf Hochglanz poliert“. Namhafte ausländische Kräfte sollen die DSV-Kurse leiten. Für die Spezial-Langläufer wurde der schwedische Trainer

Bertil Aström verpflichtet. Es wird sich vor allem um die Eliteklasse der Langläufer und Kombinierten zu kümmern haben. Dieser gehören bei den Langläufern (die dünn gesät sind) an: Toni Rupp-Sonthofen, Johannes Pent-Sonthofen und Gehring-Unterjoch. Die Spitzenklasse der „Kombinierten“ umfaßt folgende Läufer: Meergans-München, (der also seinen beabsichtigten Rücktritt vom aktiven Sport nicht wahrmacht), Hechenberg (Oberaudorf) sowie drel von Reif im Winkel: Hauser, Speicher und Vogel.

Christl hält große Stücke auf Toni Seelos

Die „Alpinen“ beginnen ihr Wettkampf-Programm mit dem traditionellen Eröffnungstourlauf auf dem Zugspitzplatt am 26. November. Wahrscheinlich geht diese Gala-Ouvertüre bereits mit internationalen Kräften vor

sich, zumal die FIS hierfür ihre Genehmigung erteilt hat. Unsere Abfahrts- und Slalomläufer werden bei dem bekannten Österreicher Toni Seelos in besten Händen sein. Die Fachwartin für den deutschen Frauen-Skisport, die mehrfache Weltmeisterin Christl Cranz-Borchers, die sich hauptsächlich des Nachwuchses annimmt, meinte über die Berufung von Seelos, daß dieser der begabteste und routinierteste Trainer sei, den sie kenne. Seelos sei es gewesen, der den modernen Skisport schon vor den Olympischen Spielen 1936 maßgeblich beeinflusst und der den Österreichern in der Nachkriegszeit zu dem jetzigen Leistungsstandard verholfen habe. Unter seiner Leitung könne die deutsche Nationalmannschaft jene Kenntnisse und Fähigkeiten erhalten, die in den internationalen Skiprüfungen so nötig wie das tägliche Brot wären. (ish)

Süd-Mannschaften stehen / Warum ohne Horst Buhtz?

Der Süddeutsche Fußballverband hat nun — nachdem Kupfer von Schweinfurt für die Repräsentativbegegnungen des Südens auf Wunsch von Sepp Herberger freigegeben wurde — die offiziellen Südmannschaften aufgestellt.

In Ludwigshafen gegen Südwest spielen: Fischer (1. FC Nürnberg); Retter (VfB Stuttgart); Plawky (SpVgg Fürth); Kupfer (Schweinfurt 05); Keuerleber (VfR Mannheim); Baumann (1. FC Nürnberg); Läßle (VfB Stuttgart); Bilogh (VfL Neckarau); Lehmann (VfB Mühlburg); Langlots (VfR Mannheim); de la Vigne (VfR Mannheim). Mannschaftsbetreuer ist der Trainer des VfB Mühlburg, Hans Tauchert.

In Frankfurt gegen West spielen: Hoeger (SpVgg Fürth); Knoll (SpVgg Fürth); Picard (Offenbacher Kickers); Dannenmaier (VfB Mühlburg); Gärtner (VfB Mühlburg); Barufka (VfB Stuttgart); Kaufhold (Offenbacher Kickers); Morlock (1. FC Nürnberg); Schade (SpVgg Fürth); Herrmann (FSV Frankfurt); Blessing (VfB Stuttgart).

Durlacher Masseur für die deutsche Fußballmannschaft

Der Masseur des ASV Durlach, Adolf Hennrichs, ist von Sepp Herberger als Masseur für die Fußballnationalmannschaft vorgesehen. Hennrichs übt das Amt als Masseur seit 1946 beim ASV Durlach aus.

Mannheimer Eisstadion wieder in Betrieb

Die einzige Kunsteisbahn in Württemberg-Baden und der Pfalz, das Eisstadion in Mannheim, wird am 15. November wieder seine Pforten öffnen. Die beiden Mannheimer Eishockeyclubs MTG Mannheim und MERC Mannheim werden Mitte November wieder ihr Training aufnehmen. Vom 24. bis 26. November wird das Ensemble der Wiener Eisrevue in Mannheim gastieren.

Toto-Quoten

Rheinland-Pfalz-Toto: 1. Rang: 387 Gewinner je 242,50 DM, 2. Rang: 8091 je 11,90 DM, 3. Rang: 69 326 je 1,35 DM. Kleintip: 133 je 200,20 DM. Bayern: 1. Rang: 46 je 2654 DM, 2. Rang: 965 je 126,50 DM, 3. Rang: 8129 je 15 DM. Zusatzwette: 1. Rang 54 je 597,30 DM, 2. Rang: 1026 je 31,40 DM. Nord: 1. Rang: 121 je 2783,50 DM, 2. Rang: 2521 je 133,50 DM, 3. Rang: 22 943 je 14,90 DM. West: 12er Wette: 1. Rang: 29 je 4348,50 DM, 2. Rang: 643 je 196 DM, 3. Rang: 6809 je 18,50 DM. — 10er-Wette: 1. Rang: 43 je 2534,50 DM, 2. Rang: 999 je 196,50 DM, 3. Rang: 9646 je 11 DM.

Rotkäppchen und die 3 PS

Ein altes Märchen neu erzählt von Franz Ulrich Gass

Es war einmal ein kleines, süßes Girl, das hatte seine Großmutter sehr lieb. Die Großmutter hatte ihm nämlich aus den Resten einer alten Fahne eine Motorradfahrerhaube gemacht. Und weil es diese Haube und nichts anderes mehr auf dem nordischen Blondhaar tragen wollte, nannten es alle Leute das Rotkäppchen. Eines Tages sprach die Mama: „Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Hundekuchen und einen Suppenwürfel mit Ochsenchwanzaroma, marschiere los und bring das der Oma.“ „o. k.“, sagte Rotkäppchen, denn sie sprach perfekt auswärts, ging heimlich in den Holzschuppen, holte Vatis Quick heraus und fuhr quickelebendig von dannen. Denn sie war ein kluges Kind und sagte sich: „Ich brauche keine Millionen, mir fehlt kein Pfennig zum Glück, ich brauch' nur Vatis drei PS, ich brauche nur die Quick!“

Die Großmutter aber wohnte in einem großen Wald, der zufällig noch nicht abgeholzt war und in dem illegale Werwölfe hausten. Rotkäppchen gab Gas, fuhr sicher wie Fleischmann und legte sich in die Kurven wie Böhm/Fuchs. Sie war so gewandt im Gebrauch des Rücktritts, als gehöre sie einem französischen Koalitionsparlament an und hupte so vernünftig, daß die sieben Zwerge den Uranbergbau einstellten und laut riefen: „Die Befreier sind da!“ Der böse Werwolf aber hatte sich als Polizeibeamter getarnt, und als Rotkäppchen kam, rief er: „Halt! Verkehrskontrolle!“ Rotkäppchen hatte gar keine Angst vor ihm, obwohl sein braunes Fell durch die Polizeiuniform schimmerte, denn sie war diesen Anblick gewohnt und hatte in der Schule den Spruch gelernt: Die Polizei, dein Freund, dein Helfershelfer. Der Wolf fragte nach den Papieren. Da Rotkäppchen

keine hatte, beschlagnahmte er die Quick und fragte nach dem Reiseziel. Rotkäppchen gab ihm die genaue Marschzahl, so wie sie es im Bdm gelernt hatte, und der Wolf wußte sofort Bescheid, denn er war einmal Taktiklehrer auf einer NSKK-Motorsportschule gewesen.

Er setzte sich auf die Quick und brauste davon. Rotkäppchen weinte bitterlich und setzte den Marsch infanteristisch fort. Der Wolf aber fuhr zu Großmamas Behelfsheim und lästete. „Wer ist draußen?“, fragte die Großmama. „Der Gasmann“, sagte der böse Wolf, fuhr mit der Quick in die Stube, blendete die Großmama mit dem Scheinwerfer, verschluckte sie und gurgelte anschließend mit Zweitaktmischung, versteckte die Quick und legte sich ins Bett der Großmutter und schlief den Schlaf des Ungerechten. Nach einiger Zeit kam auch Rotkäppchen in Großmamas Behelfsheim und wunderte sich über das veränderte Aussehen der Großmutter. „Ei, Großmutter, was hast du für große Augen?“ — „Die sind mir über die Remilitarisierung aufgegangen!“ — „Ei, Großmutter, was hast du für große Hände?“ — „Daß ich besser von der Hand in den Mund leben kann!“ — „Ei, Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul?“ — „Daß ich den Posten auf dem Verkehrsministerium bekomme!“ — Kaum hatte der Wolf das gesagt, so sprang er aus dem Bett und liquidierte das arme Rotkäppchen. Mit Motorradbrille, Regenhaut und Haar. Dann legte er sich wieder ins Bett und schnarchte, daß man meinte, eine Rennmaschine würde auf vollen Touren laufen. Draußen aber ging ein Medizinstudent im 20. Semester vorbei, der sich als Jagdgehilfe mit Pfeil und Bogen sein Geld verdiente und

dachte bei sich, als er das monotone Schnarchen hörte: „Zum Donnerwetter, wie kommt der Beamte in den Wald?“ Er trat ein, erkannte den Wolf am üblen Mundgeruch (es war schwarzes Benzin), das der Wolf geschluckt hatte), zog sein Skalpell und machte dem Friedrich Wolf den Jakob-Kaiser-Schnitt.



Schon nach den ersten Schnitten sah er das rote Käppchen leuchten und rief erfreut: „Hämmorido, ihr seid befreit!“ „O Jemineh, schon wieder“, sagte die Großmutter und wollte wieder in den Wolfsbauch zurück. Rotkäppchen aber stob sie vollends heraus und führte einen Freudentanz auf.

Die tägliche Preisfrage

Vor acht Tagen wollten wir wissen, was unsere Leser zu der Steuerpolitik des Bundes sagen. Durchweg wird die Meinung kundgetan, daß der Stärkere gerne den Schwächeren für sich bluten lasse: der Bund die Länder, die Länder die Städte, die einflußreiche Industrie die Verbraucher und die mächtigen Großverdiener die Leute mit den kleinen Einkommen. Sie wünschen eine stärkere Belastung der großen Vermögen und Gehälter zu Gunsten der kaum noch einen westeuropäischen Lebensstandard zulassenden mittleren und kleinen Bezüge.

Wir müssen alle diese Kritiker auf die einzig wirksame Möglichkeit der Willensänderung hinweisen: die Wahl. In Württemberg-Baden findet die nächste — dies sei nur informativ gesagt — am 19. November d. J. statt. Dort werden die Stimmen, die hier nur registriert werden können, gezählt.

Was meinen Sie dazu?

A.: Wir protestieren gegen die Zurückhaltung unserer Söhne, Männer und Väter in Kriegsgefangenschaft. Kümmern wir uns aber auch genügend um die Zurückgekehrten?

B.: Da ließen sich eine Menge Beispiele nennen...

Hauptschriftleitung: Bitte, nennt sie uns. Wir veröffentlichen sie am nächsten Mittwoch und können so vielleicht manchem helfen. Auch hierfür sind die üblichen 5 DM unserer Preisfrage ausgesetzt.

Tipperich meint:

Wer wagt, gewinnt — vielleicht!

1. FC Nürnberg — VfR Mannheim
Im „Zabo“ wird am Sonntag Großkampfstimmung herrschen. Der „Club“ muß schon alle Register seines Könnens ziehen, um zu einem knappen Sieg über den Vorjahrsmeister zu kommen.
Nur dann: 1.

Eintracht Frankfurt — VfB Mühlburg
Mühlburg muß auf den verletzten Scheib und Eintracht auf den gesperrten Stopper Giller verzichten. Wir halten den VfB für stärker, wenn auch die Mannschaft bei den bisherigen Auswärtsspielen nicht immer glücklich kämpfte.
Mit Glück: 2.

Kickers Offenbach — FSV Frankfurt
Die Kickers bezogen am Sonntag in Schweinfurt eine gehörige Abreibung und der FSV mußte sich gewaltig strecken, um gegen den „Club“ das 1:1 zu halten. Bislang glückte dem FSV noch kein Sieg am Bieberer Berg. Ein Unentschieden ist naheliegend.
Naheliegend: 0.

Bayern München — Schweinfurt 05
Die „Bayern“ waren am Sonntag in Augsburg keineswegs so schlecht, wie die 3:1-Niederlage gegen „Schwabens“ besagt. Da außerdem die „Nullfünfer“ auswärts bislang wenig erben konnten und bei „Bayern“ noch nie als Sieger vom Platz gingen, kann man getrost „Eins“ sagen.
Getrost: 1.

FC Slogun — BC Augsburg
Am Robertswiel zu gewinnen, ist nicht so einfach. Schon gar nicht für den BCA, der es in 11 Spielen erst auf fünf Pluspunkte gebracht hat.
Sollte: 1.

SV Waldhof — SpVgg Fürth
In der Waldhof-Eif steckt mehr, als sie am Sonntag in Mühlburg zeigte. Ein Unentschieden gegen den Spitzenreiter ist daher nicht von der Hand zu weisen.
Vorsichtig: 0.

Holstein Kiel — St. Pauli
Nach ihrem klaren Erfolg gegen den alten Rivalen HSV muß man die „Paulianer“ bei Holstein Kiel als Favoriten ansprechen.
Muß: 2.

Rheydter SV — Borussia Dortmund
Will sich der Westmeister nicht um die letzte Chance bringen, dann darf er beim Neuling Rheydt nicht lange fackeln.
Dann: 2.

ASV Durlach — Bayern Hof
Der derzeitige Tabellenführer muß sich am Turmberg schon gewaltig auf die Hinterfüße stellen, will er gegen den in eigener Umgebung nicht zu unterschätzenden ASV seine Position behaupten. Eine Punkteteilung darf man den Durlachern zumindest zutrauen.
Zumindest: 0.

Ulm 46 — Hessen Kassel
Ueber einen Platz im Mittelfeld kamen die schwach gestarteten „Spitzen“ noch nicht hinaus. Es scheint aber, daß sie allmählich wieder warm werden.
Es scheint: 1.

VfL Konstanz — ASV Cham
„Cham kam und „kriegte“, wäre eine schöne Schlagzeile. Mal sehen, ob uns die „Seehäsen“ den Gefallen tun. Sie würden sich und ihren Zuschauern die größte Freude machen.
Wäre: 1.

SG Arheilgen — Stuttgarter Kickers
Mit Hängen und Würgen schafften die Kickers auf eigenem Platz gegen Böckingen ein mageres 1:0. Wenn das in Arheilgen nur nicht ins Auge geht!
Könnte: 1.

TSV Straubing — 1. FC Pforzheim
So gerne wir es dem „Club“ auch gönnen würden: In Straubing zu gewinnen ist schwer. Ein Unentschieden wäre schon ein Erfolg.
Schwer: 0.

1. FC Bamberg — Wacker München
Dahem ließen sich die Bamberger in dieser Saison noch nicht an den Karren fahren. Wir glauben, daß auch die Münchener nicht so „wacker“ sind, um das zu schaffen.
Glauben: 1.

Dann entdeckte sie ihre Quick im Hofe, zapfte ihr einen Liter Benzin ab, löste es dem Wolf ins Maul und nähte ihm den Bauch wieder zu. So entstand in dem Wolfsbauch ein Explosivgemisch. Dann steckten sie ihm die Zündkerze in den Rachen und sprengten ihn kunstgerecht in die Luft, denn sie waren Sir Vansittards Aufforderung gefolgt und hatten sich als Partisanen in Werwolfburg ausgebildet lassen. Der Jagdgehilfe sagte stolz: „Ohne meine Hilfe wärd ihr nicht befreit worden.“ Da antwortete die Großmutter lakonisch: „Heutzutage gibt es so viele Hinterfurchen, da hätten wir vermutlich auch eines gefunden.“

Rotkäppchen war sehr vernünftig, zog dem Wolf den Pelz ab und schnaiderte sich daraus eine Motorradweste. Die Hupe schenkte sie der Großmutter als Alarmsignal und gab ihr die Luftpumpe als Waage. Als der Jagdgehilfe aber die reizende Quick sah, hängte er Pfeil und Bogen samt Studium an den Nagel und sattelte um, indem er sich in den Sattel der Quick setzte und Quickreporter wurde. Rotkäppchen fuhr auf dem Sozias. So fuhren die beiden mit hundert Sachen in die Welt. Und alle hundert Sachen waren in den Satteltaschen verpackt.

Und so oft sie einen Polizisten oder einen anderen Uniformierten im Wege stehen sahen, fuhren sie ihn ohne Warnung tot, weil sie in ihm einen Werwolf vermuteten. Auf diese Weise starben im Laufe der Zeit alle Uniformträger den Heldenod, und es gab keine Waffenträger und daher auch keine Kriege mehr. Die beiden aber fuhren quickelebendig am Werktag und erquickend am Sonntag durch die Lande, und wenn sie Kraftstoff und Explosivgemisch nicht zu sehr miteinander verquickt haben, quicken sie heute noch!

KARLSRUHE

Aus der Stadtratssitzung

DP-Zwangseinweisung und Bau der Werfthalle

Direktor Orth rechtfertigt das Verhalten des Wohnungsamtes - Stadthalle nicht zu teuer gebaut

Die Sensationen blieben aus

Es lag gestern in der Stadtratssitzung irgendetwas in der Luft. Man erwartete eine Sensation. Auch die Zimmerleute waren - wie oft schon? - wieder vollzählig erschienen. Wegen der Stadthalle aus Holz, die für den Therapiekongreß erbaut wurde, Stadtrat Schopf (DVP) hat schon einige Male zu einer fulminanten Rede angesetzt. Aber es blieb jedesmal beim Ansatz - so auch gestern, denn dieser Vertrag zwischen der Handwerkserschaft und der Stadt geht in Ordnung und ist unterschrieben. Es wäre also völlig unnötig gewesen, auch nur ein Wort über die Angelegenheit zu verlieren - wenn nicht die Wahlen vor der Tür stünden. Stadtrat Walter (SPD) stellte dies - trotz mahrender Glocke des Oberbürgermeisters unter lebhafter Anteilnahme des gesamten Hauses fest, indem er sowohl gegen den Oberbürgermeister als auch gegen Stadtrat Schopf Hiebe und Stiche - keine tödlichen, aber treffende - austeilte. Doch die Sensation blieb aus, da einer den Spieß herumdrehte und die Sache richtig - das heißt beim Schopf - packte...

Auch die Angelegenheit mit den DP's wickelte sich ohne dramatische Höhepunkte ab. Es sei denn, man wollte die Agitationsrede von Stadtrat Dietz, die durch kräftige Zwischenrufe unterbrochen wurde, als „Höhepunkte nach unten“ werten. Das Stadtparlament - Oberbürgermeister Töpfer meinte zwar, der Stadtrat sei Körperschaft der Verwaltung und kein Parlament, worauf Stadtrat Baur den Einwurf tätigte: Aber wir tun so... - also das Stadtparlament wehrte sich gegen die Auslassungen von links ganz energisch, und Stadtrat Walter sprach der kommunistischen Fraktion das Recht ab, über Anordnungen einer Militärregierung herzuziehen, solange nicht in Deutschland alle Militärregierungen auf Grund ihrer Maßnahmen angegriffen werden können. Ein Standpunkt, der - da sich kein Widerspruch regte - vom ganzen Haus geteilt wurde. Auch der Einwurf von Stadtrat Baur, als Dietz auf die 180 Flüchtlinge im Karlsruher Flüchtlingslager hinwies, die auf Wohnungen warten, daß Kriegsgefangene in Rußland schon seit sechs Jahren auf ihre Heimkehr hofften, brachte die Kommunisten in die Defensive. Im übrigen befinden sich unter diesen 180 bedauernswerten Menschen viele, die vor dem Paradies geflohen sind...

Man muß schon sagen, die kommunistische Stadtratsfraktion befindet sich in keiner beneidenswerten Lage - ihre Argumentationen werden immer ad absurdum geführt und zwar so sehr, daß es nichts mehr daran zu rütteln gibt. Aber sie sind richtige „Stehaufmännchen“ - vor allem, wenn die Segnungen des Paradieses Gegenstand der Erörterungen sind. Es geht den Kommunisten - wie sie schon zu oft bewiesen haben - gar nicht um eine Mitwirkung an der Arbeit, sondern einzig und allein um die Diskussion. Und das geht eben oft ins Auge. Sie können deshalb die Situation nicht ganz klar überschauen.

Kein Wunder, wenn man dauernd so hochrot sieht... Heikö

Oberbürgermeister Töpfer verlas zu Beginn der gestrigen Stadtratssitzung ein Telegramm von Bundesjustizminister Dr. Dehler, in dem sich der Minister für die große Unterstützung der Stadt beim Bau des Bundesgerichtshofes und für den Empfang in Karlsruhe bedankte. Der Antrag der kommunistischen Stadtratsfraktion, den Beschluß der Bundesregierung, kommunistische Angestellte und Beamte aus den öffentlichen Dienst zu entlassen, nicht zur Durchführung zu bringen, wurde abgelehnt, da einmal die Stadtverwaltung noch keine Anweisungen hierfür erhalten habe, zum anderen keine Entlassungen vorgenommen wurden.

Ein weiterer Antrag - eingereicht von Stadtrat Schopf - der forderte, den einzelnen Fraktionen die Einladungen zu Stadtratssitzungen rechtzeitig, und zwar bis donnerstags 13 Uhr - die Stadtratssitzungen finden bekanntlich immer dienstags statt - zuzustellen, wurde bei einigen Enthaltungen angenommen.

Für alle Fälle:

Bau von 50 Baracken

Der Hauptpunkt der gestrigen Stadtratssitzung bildete die Einweisung der DP's aus der Eitlinger Rheinlandkaserne, die bis zum 1. November geräumt werden mußte. Bürgermeister Heurich betonte in seiner Ansprache die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, vor die sich die Stadtverwaltung und vor allem das Wohnungsamt gestellt sah. Es waren 31 Familien und 57 Einzelpersonen - zusammen 150 DP's - die innerhalb kürzester Zeit in der überbelegten Stadt untergebracht werden mußten. Es sei nur allzu verständlich, daß bei der Schwere der Aufgabe und bei der erforderlichen Eile manches harte Wort von den Außenbeamten gefallen sei. Aber die Arbeit des Wohnungsamtes sei keineswegs beneidenswert gewesen. Die Beamten hätten im Gegenteil im großen und ganzen die Anordnungen korrekt durchgeführt. Um in der Zukunft solche Härten zu vermeiden, werde die Stadtverwaltung in kürzester Zeit 50 neue Baracken bauen. Wie der Direktor des Wohnungsamtes Orth mitteilte, führte eine Kommission vor der Einweisung in Eitlingen eine Art „Musterung“ durch, die sozusagen die schwarzen Schafe von den weißen trennen sollte. Die Mehrzahl der nach Karlsruhe einzuweisenden Personen seien durchaus „anständige Leute.“ Weiter führte Direktor Orth aus, daß es - um die Aktion nicht zu gefährden - unmöglich gewesen sei, die Bevölkerung vorher über den gesamten Umfang zu unterrichten, denn die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten wären bei der Kürze des Termins nicht mehr zu überwinden gewesen. Oberrechtsrat Dr. Gut erklärte dann noch den rechtlichen Standpunkt der Maßnahme, die sich nicht in Gegensatz zu dem Bonner Grundgesetz stelle.

Durlacher Wohnungsnot fand Berücksichtigung

In der folgenden Aussprache brachte Stadtrat Wagner zum Ausdruck, die Durlacher Elternschaft habe sich erregt, daß Flüchtlinge in die Pestalozzi-Schule, die nach Möglichkeit ihrer alten Bestimmung wieder übergeben werden solle, eingewiesen wurden. Demgegenüber stellte Bürgermeister Dr. Heurich

fest, daß man gerade auf den knappen Wohnraum in Durlach äußerste Rücksicht genommen habe und statt der 20 Einzelpersonen und einer Familie, nur eine Familie und 2 Personen eingewiesen habe.

Stadtrat Dr. Werber wandte sich vor allem gegen die Methoden und rügte, daß die Zwangsmietverträge erst nach Einweisung abgeschlossen wurden. Es ginge nicht an, daß Verfügung und Einweisung sozusagen Fuß auf Fuß gefolgt seien. Stadtrat Dr. Werber forderte den beschleunigten Bau von Baracken, wodurch solche Vorkommnisse in Zukunft vermieden werden könnten.

Das Recht der Kritik abgesprochen

Stadtrat Dietz (KPD) vertrat den Standpunkt, daß die Kritik an eine falsche Adresse gerichtet wurde. Nicht die subalternen Beamten, sondern die Militärregierung sei für diese Maßnahme verantwortlich zu machen. Wenn in absehbarer Zeit neue amerikanische Truppen nach Deutschland kämen, müsse man für die Unterbringung der Leute, die dann ihre Wohnungen räumen müßten, gerüstet sein. Die Ausführungen von Stadtrat Dietz wurden von Stadtrat Walter heftig angegriffen, der der kommunistischen Fraktion das Recht absprach, Vorwürfe an

aus demokratischem Verantwortungsbewußtsein zu handeln.

Der anschließende Antrag von Stadtrat Kessler die Diskussion zu beenden, wurde einstimmig angenommen.

Millionenprojekt für den Rheinhafen

Wie Stadtkämmerer Dr. Gurk im weiteren Verlauf der Sitzung mitteilte, soll vom Stadtrat die zweite Rate des Freigabeplanes zum außerordentlichen Haushaltplan in Höhe von 3,5 Millionen DM bewilligt werden. Diese Freigabe wurde ebenso einstimmig beschlossen wie die zweite Rate in Höhe von 3,4 Millionen für die städtischen Werke. Die Gelder finden vor allem Verwendung für den Bau der Wagenhalle, sowie für die Wiederherstellung und Auswechslung von Geleisen und Weichen. Eine weitere Freigabe für den städtischen Rheinhafen in Höhe von 2,1 Millionen wurde ebenfalls genehmigt. Der Rheinhafen sei mit dem Bau der Werfthalle zwei, die 1,5 Millionen erfordere, wieder voll betriebsfähig. 1,1 Millionen werden aus ERP-Mitteln bestritten, während die fehlende Million als Darlehen vom Land Württemberg-Baden zu Verfügung gestellt werden soll. Sollte die Auszahlung der letzten Million

Beileidstelegramm des Oberbürgermeisters zum Ableben Königs Gustaf von Schweden

In Anbetracht der tiefen Verbundenheit der Stadt Karlsruhe mit dem schwedischen Königshaus - die Gattin des jetzt verstorbenen Königs von Schweden war eine badische Prinzessin und stiftete ihrer Vaterstadt sehr oft einen Besuch ab - sandte der Oberbürgermeister folgendes Beileidstelegramm an den jetzigen König von Schweden:

An seine Majestät, König Gustaf Adolf VI., Stockholm/Schweden.

In tiefem Mitgefühl mit dem schmerzlichen Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Herrn Vaters, Seiner Majestät des Königs Gustaf Adolf V., erlitten haben, spreche ich Ihnen, der königlichen Familie und dem schwedischen Volke namens des Stadtrates und der Bevölkerung von Karlsruhe und der Heimatstadt Ihrer Frau Mutter und aber auch persönlich das tiefempfundene Beileid aus.

Töpfer,
Oberbürgermeister.

die Besatzungsmacht zu richten, solange nicht alle Militärregierungen in Deutschland in dieser Weise kritisiert werden könnten. Das Problem der Wohnungsnot werde durch die Hunderttausende von Flüchtlingen aus dem Osten so erschwert, daß die Bemühungen, Wohnraum zu gewinnen, sich als eine Sisyphusarbeit herausstellen.

Auf dem Weg zum Rechtsstaat

Stadtrat Baur wandte sich vor allem gegen den Vorwurf, daß die Presse ohne hohes Verantwortungsbewußtsein ihre Stellung hinsichtlich der Einweisung der DP's veröffentlicht habe. Gerade das Pflichtbewußtsein, in einer Demokratie Mißstände aufzudecken, habe die Handlungsweise der Presse bestimmt. Die Stadtverwaltung nehme es als Selbstverständlichkeit an, wenn die Presse die großen Bemühungen während der vergangenen fünf Jahre einer gebührenden Würdigung unterziehe. Wenn aber die Maßnahmen der Stadtverwaltung kritisiert würden, dann habe er den Eindruck, daß man allzu feinfühlig und empfindlich sei. Die Presse lasse sich nicht davon abbringen, weiter den Weg zum Rechtsstaat zu gehen und

noch auf sich warten lassen, so soll trotzdem mit dem Bau der Werfthalle sofort begonnen und die anderen Arbeiten zurückgestellt werden.

400 000 DM unter dem Schätzwert

Interessanterweise setzten sich sowohl Stadtrat Dietz als auch Stadtrat Klotz für die öffentliche Behandlung der Kostenüberschreitung beim Bau der Stadthalle ein. Stadtrat Dietz, um eine Agitationsmöglichkeit nicht außer acht zu lassen, während Stadtrat Klotz die Debatte deshalb forderte, weil die Kostenüberschreitung keinerlei Anlaß zu irgendwelchen Verschleierungen gebe. Man müsse den verantwortlichen Männern für diesen Bau danken, weil sie die Ausstellungshalle vor dem völligen Zerfall bewahrt hätten. Stadtbaudirektor Merz, der Leiter des Hochbauamtes, erklärte dann an Hand von Zahlenmaterial, wieso der Voranschlag in Höhe von 1,6 Millionen um 600 000 überschritten wurde. Die mannigfachen Überraschungen, die man während des Baues erlebt habe - die Schäden waren überall größer als vorher geschätzt - seien die Ursache der Überschreitung. Im übrigen sei nicht teuer, sondern, wenn alles zusammengerechnet werde, um 400 000 Mark billiger gebaut worden als der heutige Schätzwert des Gebäudes betrage. Stadtrat Fels und Stadtrat Schwarz sprachen beide ihre Befriedigung über den Bau aus, jedoch meinte der letztere, man möge in Zukunft solche Überschreitungen nicht nachher, sondern vorher behandeln.

Bausperren-Frist voraussichtlich kürzer

Zu Beginn der Stadtratssitzung wurde die Verhängung der Bausperre in Mühlburg, der nördlichen Waldhornstraße und Südstadt von Baudirektor Pflästerer begründet. Stadtrat Schwarz und Stadtrat Dietz wandten sich gegen die gestellte Frist von einem Jahr. Baudirektor Pflästerer erklärte aber, daß sich die Frist um ein wesentliches verkürzen werde, da die Pläne zum Teil schon ausgearbeitet seien.

Die Tarifverhandlungen zwischen der Tarifgemeinschaft deutscher Länder und der Gewerkschaften für öffentliche Dienste, Transporte und Verkehr habe der Preisentwicklung, wie Dr. Gutenkunst ausführte, Rechnung getragen. Die Ergebnisse werden von der Stadtverwaltung vollumfänglich gebilligt und die erforderlichen Mittel in Höhe von 319 000 DM bereitgestellt. Stadtrat Dietz forderte, daß die zu erwartende Tarifierhöhung für die unteren Beamten schon jetzt in irgendeiner Form durchgeführt werden solle. HK.

Zum Bau der Stadthalle

Vom Baumeister geplant Vom Arbeiter verwirklicht



Wie in der gestrigen Stadtratssitzung klar zum Ausdruck kam, wurde der Bau der Karlsruher Stadthalle allgemein genehmigt. Neben den verantwortlichen Bauleitern, Stadtbaudirektor Merz, Baurat Stephan und Baurat Wandelmaier, die sich um den Wiederaufbau verdient gemacht haben, bringen wir ein Bild eines der vielen namenlosen Arbeiter, deren unermüdlicher Eifer erst das Werk vollbringen ließ.



Persil

Das Beste ist immer noch das Billigste!

1946/50
Zum Säubern machen
Hänelbadchen!

Ein wenig frühzeitig, nicht wahr?

Gestern war der 31. Oktober. Da kamen sie, nämlich die Nikoläuse (der Plural ist nicht dudengerecht) und stellten sich in Reih und Glied auf und zwar in einem Regal, denn es waren Nikoläuse aus Schokolade. Sie standen zunächst mal da in ihrer Silberpapieruniform und schauten. Dann kam eine Frau mit einem kleinen Jungen und wollte ein paar Bananen kaufen. Aber der kleine Peter oder wie er heißt, wollte unbedingt einen Nikolaus. Peter muß warten bis zum Nikolaustag, erklärte seine Mutti (das sind 36 Tage). Aber warum sind dann die Nikoläuse jetzt schon da, wollte Peter wissen. Aber das hat etwas mit den Kalkulationen der Schokoladenfabrik zu tun, denn dort sagte man sich, soviel Kinder brauchen einen Nikolaus und täglich stellen wir so und so viel her — also beginnen wir rechtzeitig. So kamen dann die Nikoläuse in das Geschäft in der Kaiserstraße.

Übrigens eines hätte ich beinahe vergessen, nämlich der kleine Peter sagte etwas, das er nicht hätte sagen dürfen: Als seine Mutti ihm erklärte, daß „Nikolaus“ erst in 36 Tagen sei, da ließ er zuerst nicht locker und wollte nur einen kleinen zum essen. Nun wußten die armen Nikoläuse ihre Bestimmung. Außen sah man ihnen ihre innerliche Verfassung nicht an, da war das Silberpapier drüber. Der einzige Trost, der blieb, war die Versicherung, daß Nikolaustag am 6. Dezember, also in 36 Tagen sei. Voraussetzung bleibt, daß alle Eltern oder Mütter so vernünftig sind, wie die Mutter vom kleinen Peter.

Und dann am 6. Dezember bekommt Peter vom großen Nikolaus einen kleinen. Am Abend wird er aus der Silberpapierhülle geschält und der Kopf wird gegessen.

Wenn der kleine Peter hören würde, daß die Nikoläuse alles verstehen, so würde er es bestimmt glauben. Eigentlich hätte man ein Märchen daraus machen sollen. Aber das wollte ich gar nicht. Als ich nämlich die Nikoläuse sah, da fiel mir ein, daß wir nun bald Winter haben — und das wollte ich eigentlich nur schreiben. Aber das mit den Nikoläusen hat mich eben beschäftigt, vielleicht werde ich doch noch mal ein Märchen schreiben.

Kaiser und Westphal Turniersieger

Vier Wochen lang marschierten zwölf kraftstrotzende Athleten, die an dem internationalen Berufsringer-Turnier im Passage-Palast teilnahmen, unter den Klängen des obligaten Marsches „Einzug der Gladiatoren“ über die Bühne, wenn man das Dahinkriechen der Kolosse überhaupt so nennen darf. 31 Tage begeisterten sie das Karlsruher Publikum, und es gab kaum einen Tag, an dem die Veranstaltung nicht ausverkauft war. Immer wieder zog es die Sensationssuchenden (bitte nicht Sportbegeisterten) in den Pa-Pa, um den „Wilden Mann“ Herbert Westphal-Hamburg und noch einige andere Berufsringer zu sehen. Westphal war der originellste Ringer des Turniers überhaupt und auch der meist beschäftigte. Insgesamt bestritt er 31 Kämpfe, jeden Tag also einen Kampf. Er war der Champion im Freistilringen und warf alles was sich ihm entgegenstellte. 17 Freistilkämpfe gewann Westphal und am gestrigen Abend — es war der Schlußabend des Turniers — besiegte er Toni Jansing-Münster nach 16 Minuten mit doppeltem Betriebel. Ohne Niederlage wurde der Hamburger Turniersieger, vor dem 240 Pfund schweren Jansing-Münster.

Zum Entscheidungskampf im gr-römischen Stil standen sich Gustl Kaiser-Nürnberg und Jonny Crusoe-Libéria gegenüber. 700 Zuschauer lauerten darauf, daß der Neger seine gefürchtete Krawatte bei dem Nürnberger anbrachte. In der 26. Minute endlich war es soweit. Jonny hatte Gustl in der Krawatte, mit der er bis zu diesem Abend alle seine Gegner besiegt hatte. Kaiser hob den Liberianer aber blitzschnell aus und warf ihn auf die Schultern. Kaiser wurde damit Turniersieger mit insgesamt 10 Siegen, vor Crusoe-Libéria mit 11 Siegen, Müller-Köln mit 8 Siegen, Santorinios-Griechenland mit 7 Siegen und Rudi Saturaki-Berlin mit 6 Siegen.

Den Siegern wurden in der anschließenden Siegerehrung Ehrenabzeichen der Schokoladenfabrik Trumpf und der Gaststätte Baumeister übergeben.

AZ-Briefkasten

Berichtigung!

N.N. Auf Ihre Anfrage erteilen wir durch ein Versehen in der Freitagausgabe eine falsche Antwort: die körperliche Züchtigung durch den Lehrer ist im ersten und achten Schuljahr grundsätzlich verboten, bei den übrigen Jahrgängen allerdings nur im äußersten Notfall, d. h. bei böswilligem Widerstand des Schülers anzuwenden. Das Stadtschulamt steht auf dem Standpunkt, daß die körperliche Züchtigung soweit wie möglich eingeschränkt werden muß. Eine Beschwerde ist jederzeit möglich.

Venus nicht sichtbar

Bereits nach 18 Uhr ist es möglich, den Sternhimmel zu betrachten. Um diese Zeit steht fast im Scheitelpunkt Deneb, der Hauptstern des Schwans, dessen Kreuz in der Milchstraße liegt. Westwärts glänzt die bläulich-weiße Weg, der Hauptstern der Leier und tiefer im Südwesten steht in der Milchstraße der Adler mit seinem Hauptstern Atair. Die Milchstraße sinkt dann zum Südwesthorizont zum Schützen, in dem der Planet Mars — ostwärts unter den Sternen wandernd — den ganzen Monat über bis etwa 1 Stunde nach Sonnenuntergang als Stern knapp 1. Größe noch über dem Horizont steht. Westlich der Leier finden wir noch den Herkules und die Krone, während Bootes mit dem rötlichen Arktur schon in Horizontnähe bald untergeht. Etwa in der Südrichtung glänzt im Wassermann Jupiter; dieser Planet geht anfangs um 1 Uhr morgens, zu Ende schon um 23 Uhr Bahnzeit unter Am Südosthimmel steht das Viereck des Pegasus, links an den oberen Stern anschließend des Sternbild der Andromeda. Oberhalb des mittleren Sterns 2. Größe stehen nordwärts 2 schwache Sterne und nahe beim obersten findet man in mondloser klarer Nacht ein neblig-fleckiges: das ist der spiralförmige in der Andromeda, ein Milchstraßensystem wie das unsere, aus Millionen Sternen bestehend, von denen wir aber wegen der großen Entfernung (rd. 800 000 Lichtjahre) nicht mehr die Einzelsterne, sondern nur ihren vereinigen Glanz als „Nebel“ sehen können. Der Andromedanebel ist das unserer Milchstraße nächste Milchstraßensystem; wir kennen heute etwa 2 1/2 Millio-

THEMA „MULLABFUHR“

Ein Dreckkeimer ist noch lange kein „Viktor“

Lebensgefährliche Verletzungen durch „genialische“ Müllgefäße — Es gibt eine Müllabfuhr-Vorschrift!

Zwei schwankende Gestalten treten zu später Stunde aus einem Haus, in dem sie offenbar fröhlich gezecht und angeregt geplaudert hatten. Es war in einer abgelegenen Seitenstraße. Dennoch eine ordentliche, wohl-situierte Straße. Man konnte es daran sehen, daß die Müllmeister fein säuberlich in einer Reihe bereit standen, um am frühen Morgen geleert zu werden. Die beiden Fröhlichen blieben plötzlich vor einem besonders dick-büchigen Müllmeister stehen, ergriffen ihn an seinen Henkelohren und vertauschten ihn mit seinen Artgenossen von der gegenüberliegenden Straßenseite. Das Spiel machte den Heim-trollenden Spaß und sie trieben's noch eine Weile in der ordentlichen, wohl-situierten Straße. Am folgenden Morgen soll dort eine Revolte gegen die Müllabfuhr ausgebrochen und das Tiefbauamt telefonisch nicht mehr erreichbar gewesen sein.

Schlaf hochfahren durch das Klappern der Müllabfuhr und fluchend über diesen Lärm die Fenster schließen, faßt vielleicht einer der städtischen Arbeiter draußen an eine scharfe Kante irgendeines lächerlichen Kanisters, der anstelle eines ortsüblichen Müllmeimers am Straßenrand steht. Eine Schnittwunde, die sofort verschmutzt, ist dem Arbeiter bei seiner bestimmt nicht beneidenswerten Arbeit hinderlich und kann sehr leicht zu einer lebens-gefährlichen Blutvergiftung führen. Bedenken die Zeitgenossen, die einen Müllmeister für einen absolut überflüssigen Luxusgegenstand halten diese Folgen ihrer genialischen Müllgefäße?

Seit zwei Jahren gibt es normal gebaute, abdeckbare mit beweglichen Tragbügeln versehene Müllmeister bzw. „Dreckkeimer“ oder auch schlicht auf den schönen Namen „Viktor“ hörende Behälter zu kaufen. Es wird Familien geben, die sich beim besten Willen keinen leisten können. Welche Lösung gibt es für diese Leute? Die städtische Müllabfuhr wird bald — da die bisher ergangenen Aufträge nichts fruchteten — dazu übergehen müssen nur noch Müll in den vorgeschriebenen Eimern (Müllabfuhrordnung!) mitzunehmen. Was wird dann aus den armen müll-eimerlosen Habenichtsen? Auch sie wollen ihren Abfall loswerden.

Kann man sich ein trostloseres Bild vorstellen, als eine graue, regennasse Straße mit aufgeplatzten Pappschleim am Straßenrand und Kisten aus deren Fugen der Müll rieselt? Häßlich und unfreundlich ist das.



Nicht so!

Außerdem unhygienisch. In sehr vielen Fällen verdanken wir dieses entmutigende Bild weniger der Armut, als der Bequemlichkeit und — ja, man soll es ruhig sagen: der Schlampererei!

Wie wär's also heute am „Ersten“ mit einem neuen Viktor? Und wenn er dem Nachbarn nur beweisen würde, daß man ein ordentlicher Mensch ist. wa

Kurz gesagt — klein gedruckt

60 Jahre Sängerbund „Vorwärts“. Am Samstag, den 4. November, 20 Uhr, veranstaltet der Sängerbund „Vorwärts“ aus Anlaß seines 60jährigen Bestehens im Studentenhaus ein Festkonzert. Danach findet eine Ehrung verdienter Sänger statt. Bis 4 Uhr Festball in sämtlichen Räumen.

Der Gesangsverein „Typographia“ feiert am Samstag, den 4. November, 20 Uhr, in der Walthalla sein 85jähriges Bestehen. Das Festkonzert wird veranstaltet von Solisten und Sängern des Vereins.

Der „Männergesangsverein Freundschaft“ Karlsruhe begeht am Sonntag, den 5. Nov., 18 Uhr, im Studentenhaus die Feier seines 60jährigen Bestehens durch ein großangelegtes Konzert mit

„Romantischer Chor- und Kammermusik“ unter Mitwirkung namhafter Künstler vom Badischen Staatstheater Leitung: Hans Albrecht Mann.

Der Männerchor „Concordia“ feiert am 4. Nov. sein 75jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet morgen um 11 Uhr vor dem Ehrenmal auf dem Hauptfriedhof eine Totenfeier statt. Die Feier wird umrahmt von Vorträgen des Männerchors und eines Bläserquartetts. Die Gedenkrede hält Rektor I. R. Ledner.

Die Interessengemeinschaft der Besatzungsgeschädigten Karlsruhe-Durlach hält am Freitag, den 3. November, im Gasthaus „zum Elefanten“ um 20 Uhr eine Versammlung ab.

„Wir rufen die Jugend“. In einer öffentlichen Veranstaltung der Gesellschaft zur Wahrung der bürgerlichen Grundrechte am Donnerstag, den 2. November, 20 Uhr, spricht Rechtsanwalt Dr. Schiele im Amerika-Haus über das Thema „Der Staatsbürger der Gegenwart“. Anschließend Diskussion. Im Rahmen der Veranstaltung sprechen Christian Lennbach vom Bad. Staatstheater und Fritz Bachschmitt Szenen aus „Don Carlos“ von Schiller.

Der Schachklub Durlach gibt bekannt, daß das Winter-Turnier am Freitag, den 3. November, 20 Uhr, in der „Traube“ beginnt. Meldeschluß: Freitag, den 3. November, 19.30 Uhr.

Karlsruher Künstler im Ausland. Werner Laukiach, Cello, und Hildegard Matzka, Klavier, wurden für Konzerte in die Schweiz verpflichtet.

Volksbühne. Für die Besucher der Dienstag-Abend findet der erste Operabend mit Verdi's „Don Carlos“ am Dienstag, den 7. November, im Konzerthaus statt. Beginn 19.30 Uhr. Karten auf der Geschäftsstelle Tel. 8486.

Der Volksbund für Dichtung, vorm. Scheffelbund, veranstaltet am Freitag, den 3. November, 20 Uhr, eine öffentliche Dichterstunde Dieter Basser mann spricht über „Der späte Rilke“.

Die Kurbel startet heute die große Operette von Heina Hentschke „Hochzeitsnacht im Paradies“ in der Verfilmung mit Johannes Heesters und Claude Farell. — Heute abend in Spät-Vorstellung, 23 Uhr, das Spezialprogramm: „Star-Parade“, 40 beliebige deutsche Künstler in „Leckerbissen“.

Im Café Museum gastiert ab heute bis einschließlich Freitag Bernhard Zité mit seinen 20 Solisten.

Das Stadt. Statistische Amt bittet alle Grundstückbesitzer bzw. deren Vertreter um sofortige Ablieferung der restlichen Erhebungspapiere zur Personenstands- und Betriebsaufnahme, damit es mit der Ausschreibung der Lohnsteuerkarten für 1951 beginnen kann. Die Papiere sollten, wie bekanntgegeben, spätestens am 28. Oktober auf den zuständigen Polizeirevier abgegeben werden.

Dienstjubiläum. Ludwig Raupp feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Karlsruher Lebensversicherung AG.

AZ gratuliert . . .

... den Eheleuten Friedrich Essias, Karlsruhe-Durlach, Jägerstr. 19 und Emil Dreher, Karlsruhe-Durlach, Pfanzeltstr. 67, zu ihrem Goldenen Ehejubiläum. Der Oberbürgermeister ließ den Jubelpaaren seine besten Glückwünsche übersenden.

daß Lebensgefahr besteht. Auch sein Begleiter mußte mit einer Gehirnerschütterung und Gesichtverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Man sollte die Vorfahrt beachten. Auf der Kreuzung der Zähringer- und Adlerstraße stieß ein Radfahrer, der nicht die rechte Fahrbahnseite eingehalten und auch nicht die Vorfahrt eines Kraftfahrers beachtet hatte, mit diesem zusammen. Er erlitt Prellungen, während der Kraftfahrer sich das Fußgelenk verstauchte.

Fahrrad und Pflanzen „gingen mit“. In der vergangenen Nacht wurden aus einer Gärtnerei in Bulach ein Herrenfahrrad und eine größere Menge Pflanzen, sowie Kleidungsstücke entwendet.

Geldbetrag aus Mansarde gestohlen. In den Nachmittagsstunden drang ein Dieb mittels Nachschlüssel in ein Mansardenzimmer in der Kaiserstraße ein und entwendete daraus einen größeren Geldbetrag.

Wie kann man nur...? In der Kari-Friedrich-Straße fuhr ein jugendlicher Radfahrer gegen einen haltenden PKW und zog sich hierbei Schürfwunden zu.



Sol

Von derlei unziemlichen Scherzen abgesehen, hat aber jede Hausfrau bisher, wenn sie den Hund morgens raus läßt, ihre Persilkisten, Töpfe, Badewannen, Spankörbe und Papiersäcke wieder gefunden. Sie halten das für selbstverständlich? Während wir aus dem

Karlsruher Filmschau:

Pali: „Die drei Musketiere“

Die Dumas-Renaissance im Film feiert wahre Triumphe. Nach den verschiedenen Filmfassungen um den Grafen von Monte Christo und seine schöne Gräfin präsentiert uns Hollywood mit den „Drei Musketieren“ nunmehr ein Mamut-Bilderbuch in Farben, daß sich Dumas wohl noch im Grabe wundern würde. Die Metro-Goldwyn-Meyer hat wahrhaftig keine Mühen und Kosten gescheut, um mit diesem Streifen den Vogel aller bisherigen Dumas-Verfilmungen abzuschließen und es ist ihr, wenn man die aufgewandten Mittel berücksichtigt, wohl gelungen. D'Artagnan, der kühne Raufbold aus Gascogne sicut und reitet wie ein richtiger Teufel und seine drei Kollegen vom Fach stehen ihm an Mut, List und Klugheit nichts nach. Die Leinwand brilliert mit blendenden Säbelduellen, mit Raufsenen in größtem Stil und wer noch nicht fechten konnte, der mag es wohl bei diesem zweieinhalbstündigen Nachhilfeunterricht am Ende gelernt haben. Da fliegen zudem noch die Tische und Bänke, daß es nur so eine Wolke ist, Kronleuchter zersplittern auf den Köpfen der französischen Raufbolde



und im Hintergrund lächelt eine bezaubernd schöne Intrigantin, bis d'Artagnan auch sie bezwungen hat. Hervorragend ist die Leistung Gene Kellys, dem man ohne Einschränkungen höchstes Lob zollen darf. Was er da an geradezu artistisch anmutenden Bravourstückchen leistet, verbüßt immer wieder und reizt die Zuschauer zu bewundernden Beifallskundgebungen hin. Lana Turner weiß sehr wohl um die Wirkung ihrer blonden Schönheit, ebenso wohl wie die drei Musketiere um die ihrer Säbel und ihrer raubhejigen Männlichkeit. Das Publikum wird sich wieder blendend amüsieren und die Liebhaber der „Western“ werden finden, daß die ganze Geschichte eigentlich nur ein Wild-West-Film in historischen Kostümen ist, in dem anstatt mit der Pistole mit dem Säbel gekämpft wird. Gut allerdings, sehr gut, wie man eingestehen darf. J.B.

Aus dem Polizeibericht

O, diese Radfahrer! Ein jugendlicher Radfahrer wurde auf dem Radweg in der Ruppurer Straße von einem entgegenkommenden Radfahrer zu Boden geworfen, wobei sein Fahrrad schwer beschädigt wurde. Der schuldige Radfahrer fuhr davon, ohne sich um den Unfall zu kümmern. Im Laufe der Nacht fuhr ein Radfahrer in der Hermann-Billing-Straße auf den Gehweg auf, wobei er stürzte und sich Kopfverletzungen und Blutungen zuzog. In der verlängerten Erzbergerstraße kam ein Radfahrer zu Fall und erlitt einen Rippenbruch. So etwas tut man nicht. Auf der Durlacher Allee überholte ein Kraftfahrer einen Lastzug, als dieser gerade ein Pferdehufeisen überholte. Er streifte dabei den linken Bordstein, wobei er eine Knieverletzung und Verstauchungen erlitt.

Obwohl der Lastzug beleuchtet war... Nach Mitternacht fuhr auf der Karlsruher Allee ein Kraftfahrer auf einen parkenden Lastzug auf, obwohl dieser vorschrittmäßig beleuchtet war. Der Kraftfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen, so

Dr. W. Malsch.

Der Sternhimmel im November

nen solcher Spiralnebel oder „Weltnebel“! Unterhalb der Andromeda stehen die 3 Sterne des Widder, darunter der Wolfisch. Folgen wir der Milchstraße vom Schwanz nach Nordosten, so leitet uns diese über den Cepheus, zum „W“ der Cassiopeia und dann zum Perseus und nach diesem in Horizontnähe zum Fuhrmann mit der heißen Capella. Am Nordosthorizont erhebt sich das Siebengestirn (Plejaden), dem bald der Stier mit dem roten Hauptstern Aldebaran folgt. Etwa 2 Stunden später gehen in Nordosten die Zwillinge mit Castor und Pollux auf und im Osten erhebt sich das typische Wintersternbild, der Orion. Am Nordhimmel steht am Abend in tiefster Stellung der Himmelswagen, der dann langsam im Nordosten wieder emporsteigt.

Von noch nicht genannten Planeten sind Merkur und Venus in diesem Monat wegen Sonnennähe unsichtbar: ersterer tritt am 1., die Venus am 14. in obere Konjunktion mit der Sonne. Der Saturn, dessen Ring im Fernrohr nur als feine Linie erkennbar ist, geht dagegen, im Löwen stehend, anfangs um 2 1/2, zu Monatsausgang um 1 1/4 Uhr morgens auf. Bemerkenswert ist noch, daß zwischen dem 19. und 17. die Erde durch die Reste einer kometaischen Staubbewölke wandert, wodurch der jedes Jahr um diese Zeit auftretende Sternschnuppenschwarm der „Leoniden“ (weil scheinbar vom Sternbild Löwe ausgehend), hervorgerufen wird. Der Mond steht am 2. im Letzten Viertel, Neumond ist am 10., Erstes Viertel am 18. und am 24. ist Vollmond.

Zwei Söhne getötet

Schweres Unglück durch Gasrohrbruch
Heidelberg (SWK). Durch Bruch einer Hauptgasleitung unter der Straßendecke kamen zwei Söhne im Alter von 17 und 18 Jahren einer im Rathaus in Eppelheim untergebrachten fünfköpfigen Flüchtlingsfamilie ums Leben. Als ein Angestellter in den frühen Morgenstunden das Rathaus betreten wollte, fand er verschlossene Türen. Nach vergeblichem Klopfen am Fenster drückte er eine Scheibe ein und gelangte so in den Bau. In der Wohnung der Flüchtlinge fand er die ganze Familie in bewußtlosem Zustande. Während die Mutter und zwei Töchter noch Lebenszeichen von sich gaben und durch sofortige Überführung ins Krankenhaus gerettet werden konnten, waren die beiden jugendlichen Söhne bereits verschieden. Eine Erklärung für den Unfall war zunächst schwierig, da innerhalb des Rathauses keine Gasleitung vorhanden ist, welche das Unglück hervorgerufen haben könnte. Die nähere Untersuchung stellte dann fest, daß das etwa 30 cm vor dem Bau vorüberführende Hauptgasrohr unter der Straßendecke gebrochen war. Der Giftstoff war, durch den Sandboden absorbiert und geruchlos geworden, unter dem Mauerwerk in die Wohnung gedrungen. Die Familie hatte bereits einige Tage vor dem entsetzlichen Unglück über Uebelkeit geklagt, den Erscheinungen jedoch keine Bedeutung beigemessen.

Amerikanisches Jagdflugzeug abgestürzt
Heidelberg (SWK). Ueber einem Waldgelände in der Nähe von Henzenheim an der Bergstraße stürzte ein amerikanisches Jagdflugzeug ab. Der Pilot war auf der Stelle tot.

Aus dem Fenster gesprungen und tödlich verletzt
Mannheim (SWK). In einem Anfall von geistiger Umnachtung sprang ein 16jähriges Mädchen aus einem im dritten Stockwerk des Städtischen Krankenhauses gelegenen Fenster. Die Unglückliche zog sich so schwere Kopfverletzungen zu, daß sie bald nach dem Sturz verstarb.

Ausgereifte Erdbeeren im Oktober
Bretten (SWK). Als Kuriosität muß die zweite diesjährige Erdbeerenernte eines Schuhmachermeisters in der Gemeinde Sternfels (Baden) bezeichnet werden. Es war immerhin fast Ende Oktober, als er kürzlich in seinem Gartengrundstück zum zweiten Male ausgereifte Erdbeeren pflücken konnte. In einem Garten in Zaisersweiher bei Maulbronn konnten infolge des feucht-warmen Wetters der letzten Zeit die zweiten Himbeeren des Jahres geerntet werden.

Elektrifizierungsarbeiten auf der Strecke
Basel — Offenburg — Karlsruhe machen Fortschritte

Karlsruhe (SWK/APD). Nach einer Mittelung der Deutschen Bundesbahn wurden im Verlaufe der Vorarbeiten zur Elektrifizierung der Strecke Basel — Offenburg — Karlsruhe in der vergangenen Woche die vier großen Stahlbrücken über die Wiese und die Freiburger Straße im Badischen Bahnhof in Basel um 0,36 Meter gehoben. Die Hebung erfolgte in acht verschiedenen Abschnitten. Sie wurde während der Zuspäusen durchgeführt und verlief planmäßig ohne jeden Zwischenfall.

Schwerer Unfall beim Flobertschleßen
Kehl (SWK). Als ein 16jähriger Junge in Louperhouse bei Straßburg mit seinem Flobert auf eine Katze schießen wollte, versuchte seine kleine Schwester, ihn daran zu hindern. Hierbei löste sich ein Schuß und verletzte das Mädchen so schwer im Gesicht, daß es kaum gelingen dürfte, dem Kinde das Augenlicht zu erhalten.

Volkswagen-Friseure

Die größte Autodiebstahl-Affäre der Nachkriegszeit

Reif zur Verhandlung — Hauptangeklagter Horn konstruiert in der Zelle ein Autosicherheitschloß

Offenburg. Der Untersuchungsgefängene Heinrich Horn wird die ihn seit seiner Festnahme im Mai ds. Js. beschäftigenden Konstruktionszeichnungen für ein Sicherheitschloß, das unter Garantie das Stehlen eines Kraftwagens zur Unmöglichkeit machen soll, für einige Zeit aus der Hand legen müssen, wenn man ihn am Donnerstag, 9. November, aufruft, vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Offenburg als Hauptangeklagter in der größten Autodiebstahlaffäre der Nachkriegszeit zu erscheinen. Horn hat schon einmal eine Erfindung gemacht — damals, als er am Rande der südbadischen Stadt in einer halb verfallenen Blechbaracke eine Kraftwagen-Reparaturwerkstatt betrieb. Es war eine Vorrichtung, unauffällig im Aermel zu tragen, mit der spielend leicht jede verschlossene Autotürklinke aufgekackt werden kann.

Der Justizwachtmeister hat bereits ausgemessen, um wieviel Meter er die Anklagebank in dem altertümlichen Offenburger Gerichtssaal verlängern muß, um den Komplizen Horns, zehn an der Zahl, bei der mit Spannung erwarteten Verhandlung Platz bieten zu können. Einer wird fehlen: der Schweizer Johannes Hugelshofer, Spezialabnehmer für resedagrüne Volkswagen in Exportausführung.

38 Volkswagen in ganz Westdeutschland zusammengestohlen

Die bunt zusammengewürfelte Bande hat — wie es in der Anklageschrift heißt — in der Zeit von Juni 1949 bis Mai 1950 in allen Gegenden Westdeutschlands insgesamt 38 Volkswagen gestohlen, in Offenburg untrifft und mit oder ohne gefälschte Papiere wieder verkauft. Von den bestohlenen Autobesitzern müssen nur vier mit der Eisenbahn nach Offenburg fahren, falls man sie als Zeugen benötigt. Ihnen gehören die wahrscheinlich für immer hinter den Schweizer Bergen verschwundenen „Resedagrünen“. Den übrigen 34 Eigentümern konnte die tüchtige Polizei die entwendeten Kraftwagen zurückbeschaffen. In ihren Zeugenaussagen werden die Beamten der Karlsruher Kraftfahrzeugprüfstelle zu erklären haben, warum sie bei den ihnen vorgeführten, gestohlenen Volkswagen nicht bemerkten, daß die Fabriknummern verändert und die Wagenpapiere fingiert waren.

Der Vorsitzende der Großen Strafkammer wird die Vernehmung der elf Angeklagten, die im Alter zwischen 30 und 50 Jahren stehen, bei Rudolf Hertel aus Duisburg beginnen. Er war der große Stehler der Bande. Auf Parkplätzen in Hamburg, Bremen, Hannover, Wiesbaden, Baden-Baden, Freiburg und Villingen brach Hertel mit Hilfe des Horn'schen Patenthebels die Türen von 33 Volkswagen auf. Er lenkte jeweils das gestohlene Auto in ein Ruinengelände, wo es dann seinem Komplizen zur Weiterleitung nach dem Offenburger „Friseursalon“ übergeben wurde. Hertel erhielt für jeden Volkswagen 800 bis 1000 Mark. In seinen Mußestunden fertigte er „Kraftwagen-Verkaufsbesehreibungen“ auf Vorrat an, unterzeichnet mit John B. Brown.

Von Hand zu Hand

Erich Schrader, ebenfalls aus dem Rheinland stammend, übernahm von Hertel 24 geklaute Autos und steuerte sie vor die verlotterte Reparaturwerkstatt in Offenburg, wo Heinrich Horn je nach dem Zustand des Fahrzeuges 1500 bis 2500 Mark auf den Tisch blätterte. Der in der Nähe von Celle ansässige Angeklagte Helmut Schreiber ließ Schrader gegen eine entsprechende Gebühr für die Ueberführung der Volkswagen das Nummernschild seines eigenen Autos.

Heinrich Horn, 35 Jahre alt, in Chemnitz

geboren und bei Kriegsende in Offenburg hängen geblieben frisierte mit seinem Schwager, dem Elektromonteur Rolf Neurohr, alle 38 Volkswagen um, von denen 5 der in Hamburg in Untersuchungshaft sitzende Hans Becker „geliefert“ hatte. In Horns Werkstatt wurden die Nummern an Motor, Fahrgestell und Karosserie ausgefeilt und neue eingeschlagen, alles andere machte man mit der Spritzpistole. Zwei Volkswagen behielt Horn für seinen Autoverleih, die anderen gingen in der Mehrzahl für 3000 bis 4000 Mark in die Hände der zur Bande gehörenden Wiederverkäufer Rudolf Lorenz und Werner Neßler, beide in Südbaden wohnhaft.

Der Kaufmann Lorenz soll 12 Kraftwagen von Horn erhalten haben. Acht drehte er meist badischen Geschäftsleuten für 4000 bis 4500 Mark an. Für diese Autos stellte ihm der jetzt ebenfalls eine Zelle im Offenburger Untersuchungsgefängnis bewohnende Regierungsinspektor Hauser vom Landratsamt Bühl die erforderlichen Zulassungspapiere aus. Der Beamte erhielt dafür jeweils 200 bis 400 Mark in die Hand gedrückt. Der Maschineningenieur Neßler, der Anklage nach Vermittler von neun Volkswagenverkäufen, machte es sich leichter, er suchte sich Käufer, die an dem Fehlen der Wagenpapiere keinen Anstoß nahmen.

1300 Mark und einen Volkswagen als Provision erhielt der Vertreter Willi Teegel-

Frühes Denkmal der Gotik

Allerheiligen — die Klostrerruine im Lieberbachtal

Sagenumwoben und abseits der großen Straße

Die Prämonstratenser-Chorherren, die Uta von Schauenburg, die Enkelin Berthold II. von Zähringen, im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts in die Ortenau berief, betreten ein Land, das in Gengenbach und Schwarzach bereits Perlen romanischer Baukunst sein eigen nennen durfte. Die Vorschriften der Hirsauer Schule waren die Richtschnur der Bauleute gewesen. Aber jetzt kamen vom Westen neue architektonische Einflüsse, und das Land am Oberrhein nahm diese Frühgotik willig auf, die eben auch in Trier und Marburg ihren Eingang hielt. So kam es, daß die örtlich und zeitlich so nahe beisammen liegenden Kirchen von Schwarzach und Allerheiligen zwei völlig verschiedene Stilrichtungen aufwiesen.

Weit entfernt vom Getriebe der Menschen, von den Städten und Straßen, in der verborgenen Einsamkeit des engen Lieberbachtals entstand eines der frühesten Denkmäler der Gotik auf deutschem Boden; die Klosterkirche Heisterbach im Siebengebirge ist wohl das einzige Gegenstück. — Die Anfänge Allerheiligen waren natürlich bescheiden; das Holz des Schwarzwaldes gab den ersten Baustoff für das Kloster und die der Mutter Gottes und allen Heiligen geweihte Kirche ab. Als man allmählich dazu überging, den hölzernen Bau durch einen steinernen zu ersetzen, wirkte das traditionelle Vorbild der Hirsauer Schule noch fort. Aber nicht mehr als das Hauptportal blieb der spätromanischen Epoche verhaftet, dann wurden die Einflüsse der Gotik aus dem Elsaß zu mächtig, und vorübergehend stockte der Bau. Es war die erste Verzögerung in der auffallend langen Baugeschichte der Kirche, die aber keineswegs nur stilbedingte Gründe hatte, sondern eher auf die schwer zugängliche Lage des Klosters zurückzuführen ist.

Die schleppende Ablösung des Holzbaus war auch der Grund für die erste Vernich-

beckers. Er stellte die Verbindung zu dem Karlsruher Kaufmann Hans Bröcker her. Bröcker wird beschuldigt, neun Autos von Horn aufgekauft und als sogenannte Aufbauwagen, die aus Einzelteilen zusammengesetzt seien und daher keine Papiere hätten, an den Mann gebracht zu haben.

Hinter den Schweizer Bergen verschwunden

Am äußersten Ende der Anklagebank wird der Maier Hubert Wedekind sitzen. Wedekind hatte von der Tätigkeit der Bande erfahren und wollte „hintendrauf stehen“. Er machte den Eidgenossen Johannes Hugelshofer ausfindig und schlug Schrader vor, Horn aus dem Geschäft auszuschalten. Hugelshofer stellte Bedingungen: nur resedagrüne Export-Volkswagen mit Kilometerstand unter 5000. Hertel stahl in Norddeutschland vier Fahrzeuge dieses Typs, für die der Schweizer je 3000 Mark zahlte. Sein Chauffeur holte sie bei Horn, der sich nicht ausschalten ließ, ab und fuhr sie mit dem Schweizer Nummernschild über die Grenze. Vermittler Wedekind erhielt 300 Mark und eine Handvoll Schweizer Uhren für seine Bemühungen.

Die Angeklagten haben in der Mehrzahl bereits bei der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter mehr oder weniger umfangreiche Geständnisse abgelegt. Nur Lorenz und Neßler grübeln in ihrer Zelle noch darüber nach, wie sie am 9. November ihre Köpfe am besten aus der Schlinge ziehen könnten. w-1.

tung des Klosters, das im Jahre 1470 nach einem Blitzschlag niederbrannte. Nicht ungern übersiedelten die Mönche in das freundliche Rendthal, und wieder entstand ein Kleinod der Baukunst, die durch ihren Marienaltar berühmte Kirche zu Lautenbach.

Nur mit den strengsten Maßnahmen, so wird berichtet, gelang es, die Prämonstratenser zur Rückkehr in das weltferne Tal und zum Wiederaufbau ihres Stammklosters zu bringen. Das war, so sehr sie sich auch dagegen gestäubt hatten, ihr Glück. Schlimme Zeiten kamen für die deutschen Lande. Sengend und brennend zogen die Landsknechtehaufen aller Parteien durch die Ortenau und ihre Täler, und der Name „Heergasse“, wie die Straße über den Kniebis zu jener Zeit hieß, erzählt uns noch heute davon. Was den 30jährigen Krieg überstand, verschlangen die Raubkriege Ludwigs XIV. Aber das Kloster Allerheiligen, geschützt vom Wall seiner Berge und bewacht vom hochragenden Schlicf-kopf, sah keinen Krieg.

Erst die Säkularisation stöberte das einsame Kloster wieder auf. Mit den andern Gebieten der Ortenau — der Herrschaft Hanau-Lichtenberg, Lahr, den strassburgischen Aemtern, Oberkirch und Fittenheim, den Reichsstädten und dem Reichthal, den Abteien Gengenbach, Schwarzach und Ettlenheimmünster — fiel auch das Kloster Allerheiligen dem neuen badiischen Kurstaate von Napoleons Gnaden zu. Kaum hatten die letzten Mönche das Kloster verlassen, da schlug — den Zeitgenossen mochte es wie ein Fluch des Himmels erscheinen — abermals der Blitz in den hochragenden Bau. Was das Feuer verschont hatte, verwüsteten die Bewohner des Tales. Sie brachen aus der Ruine die kunstvoll gearbeiteten Steine, karrten Pfeilerreste und Bogenstücke hinweg, und nur romantische Trümmer erinnern heute an das glänzende gotische Bauwerk, an dem einst Bauleute der Straßburger Hütte, ja vielleicht sogar der Meister des Münster-Lanzhauses selbst, arbeiteten, und das in seiner vorbildlichen Form für die gotische Baukunst am Oberrhein bahnbrechend war.

Geschichtlich war das Kloster Allerheiligen nie von besonderer Bedeutung. So konnten sich keine großen Ueberlieferungen an die Ruinen heften, und nur ein paar Sagen, die des Volkes unsterblicher Phantasie entspringen, weben und wispern noch um das kirchhofstille Gemäuer. (HLZ)

Badische Weine p r e 1950

Weinpreise erheblich zurückgegangen

Freiburg. Die diesjährige Weinernte in Baden, die am 20. Oktober fast überall beendet war, ist, wie vom badischen Weinbauverband mitgeteilt wird, mengenmäßig sehr gut ausgefallen. Allerdings sind in einigen Gemeinden die Erträge hinter der Ernte von 1948 zurückgeblieben, so vor allem in den Unwettergebieten. Infolge frühzeitiger Fäulnis der Trauben mußte in einer Reihe von Orten der Konsumweingebiete schon zu einem Zeitpunkt gelesen werden, als die Beeren noch nicht die Reife erreicht hatten.

Die Weinpreise sind erheblich zurückgegangen. Sie wurden durch die Angebote aus Rheinlanden und der Pfalz maßgebend beeinflusst. Den großen Erntemengen an Portugieser- und Müllerthurgautrauben stand dort eine geringe Kaufkraft gegenüber. Portugieser wurden zu 17 bis 18 DM je Zentner an der Mittelhardt und zu 12 bis 15 DM an der Oberhardt gekauft. In den badischen Konsumweingebieten lagen die Preise um 30 DM je Hektoliter für Elbina-moste. Für Edelsoorten, wie Silvaner, Ruländer und Burgunder, wurden nur Preise von 26 bis 32 Pfennige je Pfund bezahlt, was einem Preis von nur 50 bis 65 DM je Hektoliter Most entspricht. Andererseits wurde jedoch z. B. aus zweiter Hand Thüringer Weißbier zu einem Preis von 1,45 DM je Liter angeboten.

Da ist etwas reformbedürftig in unserer Schreibung

Der kleine Mann, der Arbeiter, der Bauer, der Handwerker kann das, was ihn innerlich bewegt oder was er sich ausgedacht hat, seinem Nebenmenschen mit Leichtigkeit mitteilen, sei es nun in der Mundart oder in der Schriftsprache. Sobald er aber diese Gedanken schriftlich niederlegen soll, bekommt er Hemmungen. Diese beginnen schon, wenn er seinem Töchterchen eine Entschuldigung für das Fernbleiben aus der Schule schreiben soll; und wenn gar die Behörde oder die Betriebsleitung eine schriftliche Äußerung von ihm verlangt, dann geht er lieber zu einem Bekannten, der „im Schriftstück bewandert“ ist, und läßt sich das Schriftstück niederschreiben, ehe er sich der Lächerlichkeit und dem Spotte der „Gebildeten“ preisgibt. Es ist aber nicht immer allein sprachliches Unvermögen, was diese Hemmungen schafft; der einfache Mann weiß genau und recht gut, was er sagen möchte, es macht ihm vielmehr oft die Unsicherheit in der deutschen Rechtschreibung zu schaffen.

Leider hat unsere Rechtschreibung zum großen Teil ein Eigenleben geführt; sie muß aber Dienerin sein, Dienerin für die Vermittlung der Sprache. Jeder Arbeiter, jeder Bauer, jeder kleine Beamte und Angestellte sollte seine Gedanken ohne Scheu vor der Schreibung niederschreiben können. Ist dem heute so? Ganz gewiß nicht! Die heutige Rechtschreibung erfordert eine ganz besondere Leistung unseres Gedächtnisses. So wie es Menschen gibt, die sich Geschichtszahlen, Telefonnummern oder Pflanzenamen gut einprägen, so gibt es auch manche, die ein besonderes Gedächtnis für die deutsche Rechtschreibung haben; dabei sind es nicht immer gerade solche, die ein ausgeprägtes Sprachgefühl besitzen. Es ist aber grundsätzlich zu verlangen, daß die Rechtschreibung als Mittel zur schriftlichen Darstellung der Sprache ohne große Mühe zu erlernen ist. Unsere jetzige Rechtschreibung geht noch auf die beiden ortho-

graphischen Konferenzen von Berlin in den Jahren 1876 und 1901 zurück.

Besonders schwierig und unklar liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Groß- und Kleinschreibung. Nach der amtlichen Rechtschreibung, wie sie im „Duden“ niedergelegt ist, schreibt man heute, um nur einige Beispiele anzuführen: Er gibt acht — er gibt Obacht; es geschieht ihm recht — es geschieht ihm Unrecht; in bezug auf — mit Bezug auf; ja und nein sagen — mit Ja und Nein stimmen; er läuft eis — er läuft Schlittschuh; er fährt rad — er fährt Auto; die goldene Hochzeit — der Goldene Sonntag. — Hier hilft mir das Schriftbild, das ich von einem Wort gewonnen habe, nichts; hier muß ich einen weiteren Denkprozeß einschalten und mich fragen, ob das betreffende Wort die Umstände angibt, also eine Umstandsbestimmung darstellt, oder ob es hauptsächlich gebraucht wird. Das Verhängnisvolle an der Großschreibung ist eben, daß man bei der Großschreibung der Hauptwörter nicht stehen blieb, sondern daß man im Laufe des 19. Jahrhunderts auch dazu überging, alle hauptsächlich gebrauchten Ausdrücke groß zu schreiben. Dadurch ist aber unsere Rechtschreibung in immer feinere Spitzfindigkeiten hineingeraten, so daß man ruhig behaupten kann, daß kein Mensch darin ganz sattelfest ist. Der beste Beweis dafür ist das sog. „Kosogische Diktat“. Der Text dazu stammt aus dem Buche „Die deutsche Rechtschreibung für das deutsche Volk“ von J. Lammertz. Es ist gedacht als Übungsstoff für die Mittelschule und stammt aus dem Jahre 1910. Professor Kosog hat ihn zum Beweis verwendet, daß niemand, auch der Gebildete nicht, die Rechtschreibung nach Duden beherrscht und fehlerfrei schreiben kann. Er hat dieses Diktat einer größeren Anzahl von Personen diktieren lassen und dabei folgende Feststellungen gemacht, die auch heute noch interessant sind: Bei 30 Lehrern war die geringste Fehlerzahl 4, die höchste

22, der Durchschnitt 13 Fehler; 2 mittlere Beamte lieferten 23 und 24 Fehler; von 8 Frauen, die sämtliche die höhere Mädchenschule besucht haben, waren die niedrigste Fehlerzahl 13, die höchste 30, der Durchschnitt 24; 10 Herren mit akademischer Bildung (Mediziner, Juristen, Dozenten der Philosophie) lieferten 14—30 Fehler, im Durchschnitt 20; der einzige Oberlehrer (Professor an einem Gymnasium) lieferte eine Arbeit mit 18 Fehlern. Kosog sagt selbst dazu (er hat übrigens selbst 5 Fehler gemacht): „Wenn das an dem grünen Holz der Höchstgebildeten unseres Volkes geschieht, was soll da an dem dünnen der weniger Gebildeten werden? Angesichts solcher Ergebnisse fragt man sich verwundert, wie es möglich ist, daß wir derartigen Ballast immer noch mit uns herum-schleppen.“ Diese Frage hat heute nach bald 30 Jahren leider noch nichts an ihrer Bedeutung eingebüßt.

Unsere heutige Rechtschreibung entspricht in der Hauptsache noch dem Stil der Barockzeit, die sie größtenteils auch geboren hat. Heute hat aber der moderne Stil der Sachlichkeit und der Zweckmäßigkeit auf der ganzen Linie gesiegt. In Architektur, Kunst und Dichtung, wie in den gesellschaftlichen Beziehungen ist vieles vereinfacht und auf natürlichere Formen zurückgeführt worden. Nur unsere schwülstige, verwickelte Rechtschreibung, die es tatsächlich den meisten Volksgenossen unmöglich macht richtig zu schreiben, hat sich behaupten können. Es wird höchste Zeit, sie zu vereinfachen. Dabei soll auch bemerkt werden, daß sämtliche germanischen Länder, zuletzt Dänemark seit 1948, ebenso Frankreich, Italien, Spanien, die Kleinschreibung der Hauptwörter besitzen.

Eine Vereinfachung würde nicht nur ein Segen für den einfachen Mann sondern auch für den Buchdrucker und die Schule bedeuten; beim Schreiben auf der Schreibmaschine würde viel Zeit erspart werden. Der Ruf nach einer Rechtschreibreform darf daher nie verstummen; sie ist letzten Endes ein soziales Problem.

G. Gintler.

Lügen die Motorfabriken?

Fahrkilometer ist nicht gleich Abnutzungskilometer — Vorsicht bei kaltem Motor

Jedes Teil des bewegten Motors erleidet bei laufendem Motor eine gewisse, zumeist minimale Abnutzung. Dies gilt insbesondere für die hochbeanspruchten Motorteile: Zylinder und Kolben. Nach einer bestimmten Motorlaufzeit sind diese Teile — auch bei pfleglicher Behandlung der Maschine — verschliffen, der Zylinder muß nachgeschliffen und ein neuer Kolben eingepaßt werden. Bei den heutigen Motoren kann man ungefähr eine Fahrstrecke von 120 000 bis 150 000 km annehmen, bis eine solche Instandsetzung erforderlich ist. Darüber wird sich mancher Leser wundern, der bereits nach 30 000, 40 000 oder 50 000 Kilometer gezwungen war, seinen Motor überholen zu lassen. Der Betroffene hat dabei nicht berücksichtigt, daß für den Gesamtverschleiß nicht allein der gefahrene Kilometer ausschlaggebend ist, sondern auch der sogenannte „Abnutzungskilometer“.

Wird nämlich der kalte Motor in Betrieb genommen, so treten beim Start erhebliche gesteigerte Verschleißerscheinungen auf, bis

der Motor seine normale Betriebswärme erreicht hat, wobei die Kühlwassertemperatur ca. 80 Grad betragen soll. Der Kaltstart, insbesondere im Winter, verursacht eine Abnutzung, die ungefähr 150 Kilometern normaler Fahrt bei betriebswarmer Maschine gleichkommt. Bei entsprechender wärmerer Außentemperatur ist die Abnutzung verhältnismäßig geringer.

Der Gesamtverschleiß des Motors errechnet sich also aus dem Verschleiß der Abnutzungs- und Fahrkilometer, und jetzt wird klar, warum die eine Maschine, die dauernd im Bereich der Betriebswärme gefahren wird (z. B. der Prüfwagen einer Reifenfirma), anstandslos 120 000 km durchsteht, während der andere Wagen des gleichen Typs, der in der Stadt mit vielem Halten gefahren wird, schon bei 30 000 km zur Motorüberholung muß. Rechnet man nämlich zu den 30 000 Kilometern Fahrstrecke die Kaltstart-Abnutzungskilometer hinzu, so ergibt sich dieselbe Gesamtkilometerzahl wie beim ersten Fahrzeug.

Daß überdies das Fahren mit kalter Maschine einen übermäßig hohen Kraftstoffverbrauch erfordert, sei nur nebenbei erwähnt.

Die Lehre aus diesen Erkenntnissen ist sehr einfach: Wer es ermöglichen kann, stets mit warmer Maschine zu fahren, wird seinen Motor am längsten reparaturfrei halten. Eine geheizte Garage, der Einbau von Kühlwasseranwärmevorrichtungen, die richtige Verwendung von Kühlwasserschutzhauben und sonstigen Motorabdeckungen im Winter machen sich stets bezahlt. (kp)

Wie wird das Wetter?

Nachlassende Nachfröste

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstagabend: Am Mittwochnachmittag heiter oder leicht bewölkt, zum Donnerstag zunehmende Bewölkung. In den Niederungen vielfach dunstig. Höchsttemperaturen im allgemeinen über 5 Grad, stellenweise bis gegen 9 Grad. Nachts in tieferen Lagen noch leichte Fröste. Meist schwache Winde zwischen Ost und Süd.

Rheinwasserstände

Konstanz 289 (-1), Breisach 98 (+2), Kehl 150 (-1), Maxau 325 (-4), Mannheim 155 (-1), Caub 103 (-1).

AZ, Badische Abendzeitung, Verlagsleiter Wilhelm Nikodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Lokales: Helmut Köhler, Sport: Paul Scheidt, Anzeigen: Theodor Zwecker, sämtliche in Karlsruhe; FG: unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur wenn Rückporto beigesetzt ist. Mit Namen gezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei GmbH, Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53, Mittel d. Pressezeitung Stuttgart, Karlsruhe, Heilbronn.

KARLSRUHER Film-THATER

Spitze

Die Kurbel	Die herrl. Film-Operette „HOCHZEITSNACHT IM PARADIES“, m. Joh. Heesters, 13, 15, 17, 19, 21.
Schauburg	„FÖHN“, Ein Hochgebirgsfilm m. H. Albers, 15, 17, 19, 21. Vorverk. ab 18 Uhr auf 3 Tage voraus.
PALI	„DIE DREI MUSKETIERE“ nach dem Roman v. Alex. Dumas, Beginn: 13.30, 16.00, 18.30, 21.00 Uhr.
RONDELL	„DER POSTMEISTER“ n. d. Novelle v. A. S. Puschkin, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Rheingold	„TARZAN UND SEIN SOHN“, Urwaldabenteuerfilm, 13, 17, 19, 21 Uhr. Mi. auch 13.00 Uhr.
Atlantik	„GLAUBE AN MICH“ (Liebe im Pulverschnee), Ein d. Lustspiel, 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
Skala	„DER GROSSE WÄLZER“, m. Lise Hilnet und Fernand Gravet, 13.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
Metropol	„TAG UND NACHT DENK ICH AN DICH“, Ein Revue-Farbfilm, Täglich: 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.

Badisches Staatstheater

Mittwoch, 1. 11., 14.00 Uhr: Gastspiel Wolfgang Windgassen, Staatstheater Stuttgart, „Die Meistersinger von Nürnberg“, von Richard Wagner.
Im Schauspielhaus: 13.30 Uhr: 5. Vorstellung für die Platzmiete A und freier Kartenverkauf: „Das große Welttheater“, von Hugo von Hofmannsthal.

Wieder-Eröffnet

Damen-Salon G. MÜBEL

Leopoldstr. 2, Ecke Amalienstraße, Telefon 4068, empfiehlt sich in bester Ausführung aller Friseurleistungen.

Sport-Bekleidung

in bekannter Qualität und der stets gadingenen Verarbeitung

Damen- und Herren-Trenchcoat

mit ausknöpfbarem Wolfutter

99,50 112,— 118,— 126,—

fordern Sie unseren Winterkatalog

Freundlieb

Dem Retenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank und WKV angeschlossen

Neuheiten der Funkausstellung

in großer Auswahl
Alle Geräte nehme in Zahlung
Bequeme Teilzahlung
Ab 20 %, Anzahlung
bis 10 Monatsraten
Beamtenbank bis 12 Monate

Reparaturen kurzfristig

PIASECKI

Schützenstraße 17, bei der Hühnerstraße

„VIOLETTA“



Stellen-Gesuche

Jünger Mann sucht Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art. Angeb. unt. K 1547 an „AZ“ erbeten.

Alleinst. Frau, sucht Dauerst. als **Wirtschafterin** in frauenl. Haushalt. Angebote u. Nr. K 1501 an „AZ“ erbeten.

Mädchen (Halbwaise), wünscht Lehrstelle, als Friseurin oder Verkäuferin. Nachricht erbeten u. Tel. 6923.

Jedemal zu **Rosenthal** OPTIK-FOTO Kneipstr. 16

Kleinpflanzertabak

tauschen wir ständig geg. Fein- od. Krütschnitt, 99 1/2 Rückfrg. p. Nachn. 50 g nur 25 Pf., Lieferfrist b. 3 Wch. 100 Tabakpff. jetzt steuerfrei! H. Berg, (29a) Bildeshalm, N-Markt 1 (General-Vert. der Tabakfabrik Schöböhlm).

Stellen Angebote

Großes Industrie-Unternehmen in Nürnberg

wacht

perfekte Stenotypistinnen

Mit guten französischen, spanischen und englischen Sprachkenntnissen, die in dieser Lage sind, Stenogramme in diesen Sprachen aufzunehmen. — Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsangaben erbeten unter Nr. M 268 an Ann.-Exp. E. Kunze, Nürnberg-A.

Zu verkaufen

Gasberd, 3flamm m. Backrohr, sowie 2 Abstellplatten, für DM 48,— zu verkaufen. Blankenloch b. Karlsruhe Bahnhofstr. 76.

Nähmaschine und Schneidemaschine, zu verkaufen. Lützenstraße 36, Vögel.

Einige Steingut-Töpfe (40, 30, 20 l.) billig zu verkaufen. Rosenweg 31.

„Standard“, 300 ccm, in gut. fahrbereiten Zustand, preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. K 1541 an „AZ“ erbeten.

Skimügen SPORTMÜLLER

Waldstr. 26

Transportreifen neu, 12x8, billig zu verkaufen. Martin, Forchheim, Söfienstraße 215.

Mädchenmantel 1/2 Jahr, DM 36,— zu verkaufen. Riesel, Leonstr. 6

Lodenmantel halbschw., Größe 48/50, gut erhalt., zu verkaufen. Amalienstr. 61, 5.

Puppenküchen (Geschirr, Möbel, Herd), Schaukelst. Herrnmantel, schwarz, billig zu verkf. Geibelstr. 15, II. l.

1 neues BÜSSING-Fahrgestell 185 PS, unter Fabrikor. zu verk. MAG, K'he, Kaiserallee 62, Tel. 6648

Gut erhaltener Grudeherd billig zu verk. Göttslein, Duracher Allee 21.

Tuchmantel schwarz, Gr. 48, Klappzylinder, Gr. 27, alles tadello., preiswert zu verkaufen. Ethilken, Merkurweg 2

Dung abzugeben, 1 bis 2 Wagen. Preis 25 bis 30 DM. Hilda Scholl, Bruchsal, Kaserne, Bau A. 1. Stock.

Kinderbetten zu verkaufen. Goethestr. 5, IV.

Jetzt TEPPICHE

Brücken, Verlagen, Bettumrandungen
Bukle und Kokosläufer

Liesel

Karlstraße 53 / Ruf 9461

Fachgeschäft für Heimgestaltung in Teppichen und Gardinen

Hans SPIELMANN

ETAGENGESCHKFT
Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Kaiserstr. 174 bei der Hühnerstraße

Teilzahlung

Keine Zinsen und sonstigen Gebühren

1. Nov. Neu-Eröffnung

Karlsruher Matratzenhaus

bietet Ihnen Matratzen u. Schonerdecken in fachmännisch, u. best. Qualität bei vorteilhaften Preisen

Ihr Besuch lohnt sich!

Karlsruher Matratzenhaus

Karlstraße 45 Telefon 5048

Zinkwanne zum waschen, etwa 80-90 Liter Fass., send. nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. K 1543 an „AZ“ erbeten.

Gebrauchter, nur gut erhaltener **Damen-Pelzmantel** Größe 46, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und näheren Angaben unt. Nr. 2610 an „AZ“ erb.

Couch 149.50

Polstersessel 39.50
Bettcouch 187.50
Matratzen 39.—
Schränke 90.—
Haargarnteppich 119.50

M. Nonnenmacher

KREUZSTRASSE 21
Günstige Teilzahlung



Flatte Hüte

von **Fr. Hanselmann**

Kriegsstraße 3a
Ecke Ruppurrer Straße
Uniformen von Damen- und Herrenhüten

40 Küchen

Eisenbein, Esche, Eßst., naturlackiert ab DM 155.—

Möbel-GOOSS

Markgrafstr. 41, Ecke Kreuzstraße

OBEKA

Der moderne Selbstfahrer-Auto-Verleih

Erlingerstr. 29/31 — Tel. 8048/5421

Badischer Volkskalender



Umfang 144 Seiten, Preis DM 1.—

Aus dem Inhalt: Kalendarium mit Namens- und Gedenktagen — Aufgeschlossene kulturpolitische Betrachtungen — Viele Kurzgeschichten — Nützliche Hinweise für Fragen des täglichen Lebens — Reichhaltig illustriert. Bestellungen können bei unseren Trägerinnen oder im Verlag der „AZ“, Karlsruhe, Waldstraße 28, aufgegeben werden.

Herren-Adlersportrad gut erhalten, für DM 60.— abzugeben. Angebote unter K 1538 an „AZ“ erbeten.

Motorrad-Allwetterstutz. Müller, Fachgeschäft, Winterstr. 7.

1 Staubsauger Siemens-Protos, 116 Volt, DM 45.—
1 Bosch-Kühlschrank-Motor, H 11 U E 12, 228 Volt 50 Hz, 90 Watt, DM 40.—, Eiche, Morgenstr. 26.

2 D.-Mäntel Gr. 42, 25 u. 40 DM; 1 Knaben-Mantel, v. 6-10 Jahr., 25 DM; Kerhkinderwagen, 25 DM; 2-fl. Gaskocher, email., 30 DM, zu verk. Marumstraße 22, II. z.

Kauf-Gesuche

Nitrophot S 500 W u. Belichtungsmesser gesucht. Angebote unter Chiff. K 1546 an „AZ“ erbeten.

Gut erhaltener **Herren-Wintermantel** Größe 48, für schl. Figur, zu kauf. gesucht. Angeb. unter Nr. K 1540 an „AZ“ erbeten.

Fußbadewanne z. kaufen gesucht. Angeb. u. K 1549 an „AZ“ erbeten.

Anzeigen-Rufnummer **7150/53**

Bettvorlagen ab DM 8.—

Bettfedern ab DM 2.40

Deckbetten 150/180, gefüllt m 6 Pfd. Federn 65.—
DM 116.— 107.— 95.— 82.— 72.—

Matratzen Steilig mit Kell ab DM 49.50

Matratzen für verwehnte Ansprüche

Steppdecken ab DM 45.—

Schlafdecken ab DM 17.—

Metallbetten ab DM 28.—

Möbel- u. Bettenhaus Fuchs

Bruchsal, Bahnhofstraße 8

ROTOR Die Weltsensation Karlsruhe Meßplatz / ROTOR Die Weltsensation Karlsruhe Meßplatz